MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 87. Dinstag den 15. April 1845.

Morgen, am Buß- und Bettage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 29 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Reisebilder. 2) Was hat ein Landrath zu thun, wenn in seinem Kreise Ueberschwemmungen, wie die letzte, stattfinden? 3) Correspondenz aus Freistadt, Wohlau, Glogau, Schweidnitz. 4) Delikatessen der wahrhaft guten Presse. 5) Ein Beitrag zur grundschlechten Presse. 6) Memorabilien.

Weltliche Gedanken über die gegenwärtige Wassernoth.

Wie so oft, begegnen auch hier sich die Extreme, und unsere weltlichen Gedanken stimmen in ihrem Endresultate mit den mystischen und pietistischen überein, die sich in unserm erleuchteten Jahrhundert noch so häufig und an so vielen Orten vernehmen lassen.

Die Wassernoth ist ein göttliches Strafgericht! — und zwar ein sehr gerechtes, fügen wir hinzu. —

Sie ist die gerechte Strafe dafür, daß wir in den materiellen und irdischen Dingen ebenso oft und eben so verkehrter Weise, wie in den geistigen, das Eine, was Noth thut, hintenansetzen und Allotria treiben. — Eisenbahnen und Paläste und Kölner Dome und Gasbeleuchtung sind gewiß herrliche und vortreffliche Dinge. Aber gute Dämme, die dem Wasser Widerstand leisten, sind doch noch besser und nöthiger, wie Figura zeigt.

Dafür, daß wir diese nothwendigen Arbeiten unterlassen, um uns den angenehmen und glänzenden zuzuwenden, dafür rächt sich die Natur nach ihren ewigen göttlichen Gesetzen, und wir haben die Strafe wohl verdient.

Warum rümpfen wir denn so verächtlich die Nase über die Orangerien und die Akademien der Künste, welche die russische Katharina inmitten der tiefsten Barbarei ihres Volkes hervorrief, ohne an die Bildung und Befreiung des Volkes vorher gedacht zu haben?

Fangen wir denn nicht ebenso die Pyramide von der Spitze an zu bauen, wenn wir Eisenbahnen durch Gegenden führen, die wir nicht vorher vor Ueberschwemmungen gesichert haben?

Erst das Hemde, dann der Rock, sagt ein gemeines Sprichwort.

O wäre es doch ein allgemeines, und allgemein beherzigtes. — Das Fundament ist die Hauptsache beim Bau! Jeder Baumeister weiß das! sollte es unsern großen Nationalökonomen und Volksindustriellen unbekannt sein?

Wäre ich ein zweiter Ronge auf diesem Gebiete! Wie wollte ich mit eindringlichen Worten den Zeitgenossen in die Ohren rufen, doch zu bedenken, was sie ja Alle wissen, zu befolgen, was sie so oft Anderen gerathen haben!

Auch der Blitz des Himmels war ein Strafgericht für die zitternde Menschheit, bis Fraklin ihn an der kleinen Stange leitete und bändigte. — Das Wasser der Ströme, die wir uns unterthänig machen können und sollen, spottet unserer noch heut, und die Flußgötter sind, wie vor Alters, tückische, ungezähmte Dämonen, denen wir Seufzer und Gebete entgegensetzen, statt tüchtiger Dämme.

Wir sollen die Herren der Erde sein, und sind ihre Sklaven.

Wir, mit dem göttlichen Funken des Geistes und des Verstandes im Innern, sind furchtsame Knechte der unbeseelten Materie! und doch können wir, müssen wir die rebellischen Elemente uns unterthänig machen.

Auch dies ist eine Aufgabe von Gott gestellt, und furchbar rächt sich unsere Trägheit, wenn wir zögern an ihrer Erfüllung zu arbeiten.

Wenn alle die ungeheuren Kräfte und Menschenleben, die seit Jahrhunderten in unfruchtbaren Kriegen über Meinungen oder über den Besitz eines Landstrichs geopfert worden, wenn alle diese vereinigt sich der Erforschung und Bändigung unserer Erde zugewendet hätten, deren Bestimmung es doch bleibt, vom Menschengeiste durch und durch beherrscht und erobert zu werden, dann wären lange schon die Vulkane zum Schweigen gebracht, die Raubthiere ausgerottet, die wilden Fluthen der Ströme gebändigt!

Aber hier ist die Sorglosigkeit und Vorsichtslosigkeit der Menschen beinahe fabelhaft.

Große Städte, von Hunderttausenden betriebsamer Menschen bewohnt, lassen Jahrhunderte lang den unvernünftigen Spuk wilder Gewässer, wie ein immer drohendes Schreckbild neben sich bestehen. Und daß wir ihn bannen können, diesen Spuk, das haben die Niederlande, das hat Venedig gezeigt, die fast auf des Meeres Grunde ein festeres Obdach sich zu gründen wußten, als wir inmitten friedlicher Ebenen, geschützt von dem Wall unferner Gebirge.

Und wenn auch nicht die gewaltige Stimme der Vernunft und der Nothwendigkeit zu diesen Arbeiten mahnte, ist denn nicht hier das weiteste Feld geöffnet für die Beschäftigung eurer vielberufenen und gefürchteten Proletarier? — Das rein menschlichste Feld der Thätigkeit, um den Willen Gottes zu erfüllen, der den schwachen, unbewaffneten, kleinen, nackten Menschen in die unermeßlichen irdischen Gefilde setzte und ihm den Prometheusfunken, Verstand, zum Werkzeug gab, damit von dem Kleinen das Große, damit vom Geiste die Materie gebändigt und bewältigt werde.

Gewiß eine alte Wahrheit, und doch leider so ueu, denn sie ist unbeherzigt!

Nächst der Verblendung, welche hier zu Grunde liegt, ist noch eine andere allgemeine Sonderbarkeit der menschlichen Natur bemerkenswerth, die sich bei dergleichen Anlässen offenbart.

Kaum ist ein Unglücksfall eingetreten und ruchbar geworden, der durch zweckmäßige Vorkehrungen hätte verhindert werden können, so strömen auch schon die Klagen und Gaben in reichlichster Fülle zusammen. — Eine Dorfschaft, eine kleine Stadt tritt mit einem Rufe um Beistand auf, weil das Feuer, das Wasser, weil ein Erdbeben sie betroffen. Der Magistrat, der Pfarrer, der Landrath wenden sich an das Mitgefühl der Brüder, und niemals umsonst.

Wenn aber eine solche Gemeinde hinträte und spräche: In unserer Nähe bedürfen wir tüchtiger Dämme, wir müssen einen Berg abtragen, der uns einmal verschütten könnte, oder dergleichen, — da bliebe Alles stumm, und die langen Reihen der Kollekten würden sich in unsern Zeitungen sehr kurz ausnehmen. Wir fühlen persönlich gar keinen Anlaß zur Hilfe, sondern verweisen sie an den Staat und an die weitläufigen Untersuchungs-Kommissionen, und an die langen Gutachten und Vermessungen, — und dann wird begutachtet und vermessen, bis es oft zu spät ist, — und doch sind wir überzeugt, wenn alle die Beiträge und Spenden, die in gewissen Gegenden alljährlich zur Milderung immer wiederkehrenden Elends eingehen, zeitig vorher zusammengebracht und zu Sicherungsmaßregeln verwendet werden könnten, sie würden mehr als ausreichend sein, um die Quelle dieser stets erneuerten Unfälle für lange Zeit, wo nicht für immer zu verstopfen.

Auch hier rächt sich wieder ein altes Sprichwort grausam dafür, daß wir es nicht achten.

Besser bewahrt, als bekagt! heißt es. Wir aber wollen lieber beklagen, als bewahren!

Gott bessere es! F. Y.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Schlesien.

(Fortsetzung.)

In Hinsicht der Aufstellung bestimmter Formen und Grundsätze zur Einschätzung der zu versichernden Baulichkeiten überzeugte sich der Landtag, daß, so wünschenswerth auch die Herstellung einer Uebereinstimmung in diesen Prinzipien erscheine, doch der Versuch ihrer Aufstellung vorläufig aufzugeben sei:

1) weil das Gesetz selbst sie nicht für nothwendig erachtet;
2) weil die erforderliche Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse das Unhaltbare beengender Formen und im Voraus bestimmter Geldsätze von selbst zeigt;
3) der Herr Provinzial-Direktor nach den gewonnenen Erfahrungen eine solche Maßregel nicht für wesentlich hält;
4) mehrere der 57 Kreisdirektoren die Ansicht aufstellen, daß dieselben nicht haltbar sein würden.

In der 45sten Plenarsitzung, den 4. April, wurde mit der Berathung über das Provinzial-Landfeuer-Societäts-Wesen fortgefahren.

Zu § 30 mit Rücksicht auf § 35 des Reglements wurden durch überwiegende Stimmen-Mehrheit die Zusätze beschlossen:

1) soll ein Gehöfte in Bezug auf das Verhältniß der isolirten Lage einem einzelnen Gebäude gleich geachtet werden, dergestalt, daß die Entfernung zwischen dem, dem Nachbar-Gebäude zunächst gelegenen Gebäude zum Maaßstabe dient, mithin ohne Berücksichtigung, ob einzelne Gebäude dieses Gehöfts als isolirt zu betrachten sind.
2) sind einzelne Gebäude von dem Gehöfte desselben Besitzers mehr als isolirt entlegen, so sind sie nach ihrer Bauart und Lage besonders zu klassiziren.

Desgleichen sollen nach den Vorschlägen der Denkschrift in diejenigen Kategorien aufgenommen werden, wo zwischen der Behörde und dem Besitzer der Anlagen ein besonders in Jahresfrist aufzukündigendes Uebereinkommen stattfindet:

a. Eisen- und Kupferhämmer,
b. Walzwerke und ähnliche Anstalten,
c. Röthe- und Lohmühlen,
d. Potaschsiedereien,
e. Soda-Fabriken,
f. Holzsäure-Fabriken,
g. Vitriol-Fabriken,
h. Salmiak-Fabriken.

Zu §§ 40 und 41 bezieht sich das Referat des vortragenden Ausschusses auf

die Petition Nr. 41 des Verzeichnisses des Abgeordneten der Landgemeinen ersten Wahlbezirks, welcher wünscht, daß den durch Brand Verunglückten die volle Versicherungs-Summe gewährt werde.

Der Anstragsteller nahm jedoch seinen Antrag in Bezug der darauf bezüglichen Beschlüsse des Landtages zurück.

Zu § 44 wurde der vom Ausschuß befürwortete Zusatz:

überzeugt sich der Commissarius unter Zuziehung der Orts-Polizei-Behörde und der Ortsgerichte, daß ein totaler oder partieller Schade von nur geringer Bedeutung vorhanden ist, so bedarf es der Zuziehung von Sachverständigen nicht,

angenommen, nach dem bemerkt worden, daß die Dorfgerichts-Mitglieder Sachverständige, daher auch befähigt seien, den aliquoten Theil des Schadens festzustellen. Zugleich aber auch der in der Denkschrift vorgeschlagene Zusatz genehmigt:

handelt es sich aber um eine partielle Beschädigung, bei welcher von der leitenden Behörde für unumgänglich nöthig erachtet wird, außer der Orts-Polizei-Behörde und den Ortsgerichten noch einen oder zwei Sachverständige zur Schaden-Besichtigung zuzuziehen, so müssen letztere, nachdem sie mit dem Gesichtspunkte, wonach ihr sachkandiges Urtheil begehrt wird, genau bekannt gemacht worden, die Abschätzung der Schadenquote sogleich an Ort und Stelle vornehmen und zu Protokoll erklären. In allen diesen Fällen ist aber der Beschädigte selbst bei der Verhandlung zuzuziehen und mit seiner Erklärung zu Protokoll zu vernehmen.

Zu § 52 wurde beschlossen, hinzuzufügen:

den Zerschmetterungsschaden, der durch nicht zündenden Blitz entsteht, vergütigt die Societät.

Bei § 69b genehmigte der Landtag die Abänderung:

in der Ober-Lausitz werden die Geschäfte der Feuer-Societät fortan den Landräthen und den Kreis-Steuerkassen in gleicher Art übertragen, wie in § 69b für die übrigen Kreise der Provinz bestimmt worden ist.

Bei § 73 wurde die Ansicht des Ausschusses:

nach welcher die Vorschrift bestehen bleiben soll, daß die Mitglieder der Kreis-Kommissionen nur aus den Associaten gewählt werden dürfen,

angenommen.

Den § 107 schlägt der Ausschuß vor, dahin abzuändern:

die Revision der Kreis-Rezepturen erfolgt lediglich nach den allgemeinen, für die Revision des Kassenwesens der Kreissteuer-Einnehmer ergangenen Bestimmungen,

welche Fassung von der Versammlung genehmigt wurde.

Bei § 126 a. 1 stimmte die Versammlung dafür,

daß die Bestimmungen wegen Höhe der Spritzen-Prämien unverändert bleiben sollten,

dagegen wurde der Zusatz genehmigt:

die Prämien werden zur Hälfte an den Eigenthümer des Gespannes, zur Hälfte an die Löschmannschaft gezählt und der Antrag auf deren Bewilligung darf bei Verlust der Prämie nicht über 4 Wochen nach dem Brande hinausgeschoben werden.

Nr. 3 des obigen Paragraphen wurde beschlossen, dahin zu ändern:

die Prämie von 100 Rtlr. für den oder die Entdecker einer Brandstiftung zusammen zu bestimmen, sobald der Verbrecher in Folge ihrer Augaben im Wege gerichtlicher Untersuchung für schuldig erkannt wird.

Zu § 126 b wurden folgende Abänderungen angenommen:

1) werden bei dem Löschen eines Brandes Feuerlösch-Geräthschaften, welche in der Regel aus einer Hand in die andere gehen müssen, verloren, so erfolgt der Ersatz des Werths zur Zeit des Verlustes aus der Societäts-Kasse;
2) der Nachweis des Verlustes beim Löschen muß von der Orts-Polizei-Behörde des Wohnorts desjenigen, der den Ersatz fordert, unter Angabe der obgewalteteu besondern Umstände, durch welche der Verlust gerechtfertigt erscheint, gewissenhaft beglaubigt werden.

Der Landtag beschloß, die begutachteten Reglements-Abänderungen im Wege der Petition Allerhöchsten Orts vor utragen.

In Betreff des Kassenwesens hat der Ausschuß die Rechnung von 1843 überall richtig gefunden, und es wurde die Frage:

ertheilt der Landtag die betreffende Decharge

ohne Diskussion bejaht.

In Betreff des Etats-Entwurfs für die Jahre 18⁴⁵/₄₇

wurde dem Kanzellisten Erdmann für Assistenz der Kalkulatur eine jährliche Zulage von 100 Rtlr. bewilligt;

so wie ferner

eine jährliche Remuneratiion von 400 Rthlr. für das dem Herrn Provinzial-Direktor beigeordnete Regierungs-Mitglied,

und

die Auswerfung von jährlich 400 Rthlr. auf Lokalmiethe;

desgleichen wurde genehmigt:

an Büreau-Kosten-Entschädigung für die Kreis-Direktoren als Minimum 80 Rthlr., als Maximum 120 Rtlhr. zu bestimmen, die Anwendung dieses Spielraums aber dem Herrn Provinzial-Direktor zu überlassen.

Nachdem der Etats-Entwurf mit den beschlossenen Modifikationen genehmigt worden war, wurde zur Berathung über den § 71, welche bis nach der Vorlage des Etats-Entwurfs vorbehalten worden war, geschritten und beschlossen:

daß Hinsichts der zu liquidirenden Reisekosten von den Kreis-Feuer-Societäts-Direktoren und übrigen Kommissions-Mitgliedern ein Thaler bei Entfernung unter 4 Meilen und bei Entfernung über vier Meilen auch für den Rückweg zu liquidiren sein würden.

Demnächst wurde

des Herrn Provinzial-Feuer-Societäts-Direktor Excellenz und den ihm beigegebenen Regierungs-Beamten, so wie den Landräthen der vollste Dank der Versammlung für die ausgezeichnete Leitung dieser Angelegenheit

votirt und beschlossen, daß:

1) in der Denkschrift dieser Dank, so wie der Beschluß über die Ertheiluug der Decharge mit Genehmigung des Etats;
2) in der Adresse an Se. Majestät den König alle sonstigen Beschlüsse mit Beilegung eines Gutachtens

aufgenommen und

3) das Ministerialschreiben über die Kontrole der Privat-Feuersocietäts-Gesellschaften an den Herrn Landtags-Commissarius besonders beantwortet werden soll.

Inland.

Berlin, 12. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. von der Lochau, dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Zaabel zu Elbing und dem Steuer-Einnehmer Bauer in Seehausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Dem Fabrik-Inhaber Christ. Dav. Vorster zu Eilpe ist unter dem 8. April 1845 ein Patent auf ein von demselben angegebenes, für neu und eigenthümlich erachtetes Verfahren, eiserne Holzschrauben ohne Naht zu gießen, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

** **Berlin**, 13. April. Heute findet unter großen Festlichkeiten auf Sanssouci bei Potsdam die Grundsteinlegung zu einer dort zu erbauenden neuen Kirche durch Se. Maj. den König Statt. Die höchsten Staatsbeamten werden ex officio zugegen sein, und das große Publikum wird in großen Massen, für welche die Eisenbahnverwaltung im Voraus die Extrazüge angekündigt hat, hinüberströmen. Die ganze Woche hindurch war hier nur von dem bevorstehenden großen Feste in Potsdam die Rede.

× **Berlin**, 12. April. Die erste Börsenberathung über das hier zu gründende Handelsschiedsgericht hat eine ziemliche Aufregung in der Kaufmannschaft hinterlassen. Daß man stürmisch auseinander ging, ohne irgend etwas erzielt zu haben, auch durch räumliche Anordnungen vielfach beengt und gehindert, werden Sie wohl schon wissen. Es handelt sich vornehmlich um zwei Fragen: sollen die Verhandlungen öffentlich sein, und soll eine Appellation vom Handelsschiedsgericht an die Civilgerichte zugelassen werden? Die Propositionen der Börsen-Aeltesten antworten auf die erste Frage, nein, auf die zweite, ja. Umgekehrt lautet die Antwort der Presse, welche hier am Platze besonders durch die Vossische Zeitung und eine Brochure des Assesser Lewald gesprochen hat. In der Kaufmannschaft selbst, von der sich übrigens gegen 600 Personen zur Theilnahme an der neuen Institution bereits gemeldet haben, scheint man getheilter Ansicht zu sein. Diese zu entwickeln und auszugleichen, wäre eben Zweck der Berathung gewesen, wenn man solchen nicht durch unangemessene Bevormundung von Seiten des Börsenvorstandes hintertrieben hätte. Die Kämpfe scheinen sich nun auf das vielbeliebte Terrain der „Eingesandts" flüchten zu wollen, wovon unsere Blätter dieser Tage bereits einen Vorgeschmack geben. Man hat indeß den ganzen, an sich nicht bloß heilsamen, sondern fast nothwendigen Plan noch keineswegs aufgegeben, und denkt in einer neuen Zusammenkunft mehr auszurichten. Die erste soll einen Anstrich gehabt haben, die der vielbesprochenen General-Versammlung unseres Lokalvereins vom 29. November v. J. wenig nachgegeben hätte, als welches uns in mancherlei Bezug höchst merkwürdig erscheinen will. — Soeben wird das erste Heft des „amtlichen Berichts über die allgemeine deutsche Gewerbeausstellung" ausgegeben. Der Bericht selbst füllt sechs Bogen in diesem Heft, und enthält, außer einer allgemeinen „Einleitung" über „Vorbereitung, Beschikkung und Eröffnung der Ausstellung", den Anfang des „ersten Abschnitts": „Erzeugnisse aus Seide, Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf und andern Spinnstoffen." Beigegeben ist diesem Heft ein besonderer Abdruck aus der Allg. Pr. Ztg. vom 21. Febr. 1845, enthaltend die Auszeichnungen, welche in Folge der Gewerbeausstellung vertheilt worden sind. Außerdem ist ein „Industrieller Anzeiger" hinzugefügt, der jedem Heft beigegeben wird, und worin Anzeigen gegen Zeilenberechnung aufgenommen werden sollen. Die Ausstattung in Papier und Druck ist sehr sauber. Auf dem Titelblatt erblickt man einen Abdruck der Preismedaille. Das Werk erscheint bekanntlich in der hiesigen Gropius'schen Buch- und Kunsthandlung. Die einzelnen Kommissionen liefern dazu ihre Beiträge; der Redakteur des Ganzen ist der Frhr. v. Rheden. — Meine frühere Mittheilung über den beabsichtigten Austritt des Postministers hat in einer spätern Nummer von hier aus in jener Weise eine Berichtigung erhalten, gegen die ich mich schon mehrere Male auf das Ernstlichste verwahrt habe. Nach der Lage unserer Staatsverhältnisse ist überhaupt ein Berichtiger sehr oft ganz außer Vermögen, die Wahrheit besser zu wissen, als ein Korrespondent, und grade diesmal könnte ich eine Auctorität anführen, die meinen Gegner nachdrücklich machen möchte. Indessen unter allen Umständen ist es ungerechtfertigt, in einem gewissen, Nebenabsichten witternden Tone zu polemisiren, statt einfach zu bestreiten. Jemand, der dem Publikum gegenüber in demselben Gewand auftritt, wie sein Gegner, hat keine Berechtigung, äußerlich auf mehr Haltung Anspruch zu machen. Uebrigens bleibe ich, trotz der Berichtigung, entschieden bei meiner Angabe, daß der Hr. Postminister in Kurzem seinen Abschied nehmen wird. — Es verbreitet sich seit gestern von mehreren Seiten die Nachricht: die Statuten des Berliner Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hätten die Genehmigung erhalten.

Die entschiedene und freisinnige Haltung, welche der preußische Provinzial-Landtag in seiner 35. Sitzung bei Erörterung der bestehenden Censurverhältnisse gezeigt, hat hier einen großen und bedeutenden Eindruck hervorgebracht, um so mehr, da der Contrast, welchen unser märkischer Landtag denselben Anforderungen und Zuständen der Zeit gegenüber dargeboten, hier so nahe steht. Die Debatten des preußischen Landtages sind aber in dieser Sache mit einer solchen Schlagfertigkeit und einem so tiefen Eindringen in die gefährlichen Verwickelungen, welche zwischen der Censur und dem Geiste der Nation bestehen, geführt worden, daß man keine bedeutungsvollere Vertretung der Presse als einer National-Angelegenheit wünschen kann. Wenn der preußische Landtag fast einstimmig den Beschluß gefaßt hat, an Se. Majestät den König eine Denkschrift um Gewährung einer durch ein Preßgesetz geregelten Preßfreiheit zu richten, so ist zu bedauern, daß dabei auch nicht eine andere, gleichfalls zur Sprache gebrachte Angelegenheit, welche die Freiheit der öffentlichen Vorträge betrifft, also gewisser Maßen die Redefreiheit selbst ist, dem landständischen Antrage einverleibt werden soll. Die Ministerialverfügung vom 25. Oktober v. J. ist in diesem Sinne bei ihrem Erlaß zu wenig besprochen worden. Es soll danach nicht nur Jeder, der eine öffentliche Vorlesung halten will, sein Manuscript zuvor der Polizeibehörde zur Prüfung einreichen, sondern auch selbst Universitätslehrer, die sonst der ihnen zustehenden facultas legendi gemäß das unbedingteste und von allen polizeilichen Verhältnissen unabhängige Recht auf öffentliche Vorträge hatten, sollen jetzt, wenn sie vor einem gemischten Publikum Vorlesungen halten wollen, zuerst eine Bescheinigung des Regierungs-Bevollmächtigten der Universität bei der Polizei beizubringen haben, daß gegen ihr Vorhaben kein Bedenken obwalte. Dies wird es in den meisten Fällen unmöglich machen, daß öffentliche Vorträge, besonders wenn sie zu den Bewegungen der Zeit in einer unmittelbaren und lebhaften Beziehung stehen, zu Stande kommen. Wer solche Vorträge beabsichtigt, kann unmöglich schon eine längere Zeit vorher ausgearbeitetes und fertiges Manuscript zur Einsicht für die Polizei bereit halten, abgesehen davon, daß er, nach einer solchen Anforderung, noch Lust und Muth übrig behalten sollte, sich seinen Zuhörern mit einem dermaßen approbirten Manuscripte gegenüber zu stellen. Die Universitätslehrer aber, auf deren Beschränkung es hierbei ganz besonders abgesehen sein dürfte, werden die geforderte Bescheinigung ihres Regierungs-Bevollmächtigten in der Regel nur in dem Falle erlangen können, wo sie auch für ein gemischtes Publikum nur die ihnen fakultätsmäßig zustehenden Gegenstände vortragen wollen, wogegen zur Ertheilung einer Erlaubniß, über die schwebenden Fragen der Zeit zu sprechen, der Regierungs-Bevollmächtigte sich leicht für inkompetent erklären würde. Die naturgemäße Entwickelung eines Intelligenz-Staates, wie der unsrige so oft genannt worden, kann aber nur dahin gehen, daß die Elemente des polizeilichen und des Wissenschaftlichen, als zweier gänzlich incongruenten Größen, immer weiter aus einander fallen. (Köln. Z.)

Die hiesige evangelische Pastoralhilfsgesellschaft hat so eben ihren zweiten Jahresbericht veröffentlicht. Aus demselben erhellt, daß der Wirkungskreis derselben sich zwar langsam, aber erfreulich erweitert. Sie hat in den verschiedensten Provinzen Hilfsgeistliche angestellt, und dabei nicht blos Berliner Candidaten, sondern auch solche, die aus den Provinzen gebürtig waren, berücksichtigt; sie hat eine Einnahme von 1550 Thalern 18 Sgr., und nur eine Ausgabe von 743 Thalern 3 Sgr. gehabt, so daß sie, mit dem vorjährigen Ueberschusse, gegenwärtig einen Bestand von 2440 Thalern aufweisen, und im Laufe des gegenwärtigen Jahres also ihre Kräfte bedeutend weiter ausdehnen kann. Während sie im vorigen Jahre nur 5 Hilfsprediger anstellen konnte, hat sich diese Anzahl im letzten bis auf 9, von denen 7 ordinirt waren, vermehrt. Außerdem

sind dem in der Elisabeth-Parochie in Berlin bestehenden Candidaten-Convict nach wie vor ihre Unterstützungen zugeflossen. Ganz besonders erfreulich ist die Thätigkeit der Gesellschaft in dem errichteten sonntäglichen Frühgottesdienst für die hiesigen Droschkenkutscher. Auch ist ein Zweigverein zu Königsberg in Preußen zu Stande gekommen, und ein zweiter steht im Begriff, sich in den Rheinprovinzen zu bilden. (Berl. A. Kirchenztg.)

Die Verordnung, nach der einem Buchhändler, der dreimal wegen Censurcontraventionen bestraft ist, die Concession zum Buchhandel entzogen werden soll, kann, wie sie jetzt besteht, zu großer Ungerechtigkeit Veranlassung geben. Denn es kann der Fall vorkommen, wie er jetzt wirklich vorgekommen ist, daß ein Verleger aus Fahrlässigkeit und keinesweges aus böslicher Absicht gegen die bestehenden Censurgesetze kontravenirt, daß er sogar dreimal sich aus demselben Grunde einer solchen Kontravention schuldig macht. In allen drei Fällen steht es fest und ist bei den früheren Bestrafungen maßgebend gewesen, daß nur Fahrlässigkeit, vielleicht noch durch besondere Umstände entschuldigt, die Ursache seines Vergehens war — und er sollte nun doch mit der Entziehung der Concession zu einem Geschäft bestraft werden können, das seinen Brodterwerb bildet? Wenn bei der Bestrafung aller Criminalvergehen ein großer Unterschied zwischen denen gemacht wird und gemacht werden muß, die aus böser Absicht und denen die aus Fahrlässigkeit begangen sind, sollte hier dieser Unterschied wegfallen können? Kein billig denkender Mensch wird hierauf anders als verneinend antworten dürfen, und die Handhaber des Rechtes wollen sich an den Buchstaben der Verordnung, an die dreimalige Bestrafung des Contravenienten halten, und demselben die Concession entziehen?! Freilich bleibt dem Verurtheilten der Weg der Gnade übrig, und er wird vielleicht in einzelnen Fällen diesen Weg nicht umsonst betreten, aber warum einen Bürger von der Gnade erbitten lassen, was er von dem Recht fordern darf? Dem erwähnten Uebelstand aber wäre leicht abgeholfen, wenn, will man einmal an der Zahl drei und an den Vererdnungen des Gesetzes festhalten, hinzugefügt würde: die Concession soll einem Buchhändler entzogen werden, wenn er dreimal wegen absichtlicher Censurcontraventionen bestraft woren ist. (Weserztg.)

Koblenz, 7. April. Wir wollen nicht unterlassen, nachstehende wahrhaft fürstliche Handlungsweise des jungen Herzogs von Nassau, wie uns dieselbe aus sehr achtbarer Hand referirt wurde, hier mitzutheilen. Als nämlich heute vor acht Tagen die Ueberschwemmung des Rheins allmählig begonnen hatte, sich etwas zu verlaufen u. es seiner Hoheit kund geworden, daß durch die Fluthen des Rheins in vielen an diesem Strome gelegenen Orten des Herzogthums bedeutende Verheerungen herbeigeführt worden seien, wodurch viele der Bewohner derselben in großer Noth und Elend sich befänden, trat der Herzog die Reise durch den Rheingau bis Rüdesheim persönlich an, besuchte daselbst jeden Ort, unterrichtete sich allenthalben genau von dem Stand der Sachen und theilte mit eigener Hand die reichlichsten baaren Spenden aus, indem er mit der Versicherung schied, daß er möglichst noch bemüht sein werde, seinen Unterthanen den durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Schaden zu vergüten. Auch hatte Se. Hoheit, weil er in Erfahrung gebracht, daß an einigen Orten Wohnungen von den Wogen seien zusammengerissen worden, sich mit bedeutenden baaren Vorräthen versehen, um sogleich die Mittel zum Beschaffen neuer Wohnungen herzugeben. Wer erkennt in dieser wahrhaft fürstlichen Handlungsweise nicht den Sprossen des alten Nassauer Hauses! — Die Aristokratie des Adels weicht immer mehr der Herrschaft des Geldes und der Industrie, und letztere nimmt jetzt täglich mehr in den alten Stammsitzen unserer altadeligen Geschlechter Platz. Schon viele solcher altadeliger Höfe in unserer Stadt sind in moderne Etablissements in neuerer Zeit verwandelt worden und auch jetzt wieder haben die Grafen v. Elz ihr großartiges Haus hier, einst Stammhaus ihrer Voreltern, zu einem industriellen Etablissement vermiethet. Man ist eben damit beschäftigt, in dieses altdeutsche Haus große Pariser Ladenfenster zu brechen, um einen Bazar längst der Straße darin zu errichten. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen!" (Elberf. Z.)

Leiwen, 1. April. Hr. Pfarrer Licht hat folgendes Schreiben erlassen:

„An eine Hochwürdige Bischöfliche Behörde zu Trier der Pfarrer Licht. Obgleich ich in meinem jüngsten Schreiben vom 26. v. Mts. von meiner Hochwürdigen Bischöflichen Behörde, mit gebührender Hochachtung, geschieden zu sein glaubte, und eine fernere Erklärung für unnöthig hielt; so kann ich doch nicht umhin — zu der bisher gepflogenen Correspondenz — noch folgenden Absagebrief Hochderselben zugehen zu lassen — mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß ich — nach reiflicher Ueberlegung der Sache mit Gott und meinem Gewissen, gleich andern, freisinnigen und achtungsvollen Männern, mich an die allgemeine, deutsch-katholische Kirche angeschlossen und die auf dem Concil zu Leipzig vom 23. v. Mts. festgesetzten allgemeinen Grundsätze und Bestimmungen, mit Vorbehalt meiner subjektiven Besonderheiten, angenommen habe. Bei diesem wichtigen Schritte meines Lebens und Wirkens, dem, Gott weiß es, rein religiös-sittliche Ueberzeugung zu Grunde liegt, habe ich folgende bekannten, zwei beachtenswerthen Sprüche zweier Männer besonders vor Augen gehabt; den ersten von Vincenz Cyrinensin, der lautet: in Glaubenssachen anzunehmen und festzuhalten, was immer, was überall und von Allen angenommen worden ist; den zweiten vom heiligen Augustin mit den goldenen Worten: im Nothwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in Allem Liebe. Da ich aber mit dieser offenen Erklärung bei Einer römisch-katholischen Bischöflichen Behörde in Trier nicht auslangen kann, weil Hochdieselbe, bei Uebernahme der Bischöflichen Würde, die päpstlichen Interessen stets zu fördern, sich eidlich verpflichten mußte, wovon Sie nicht abgehen zu dürfen glaubt; so sage ich mich durch diesen Schluß-Akt förmlich von der römischen, nicht aber alt-katholischen Kirche los. Hoffentlich wird durch den überall sich Bahn brechenden guten Geist das wahre Reich Gottes, das von Jesus, dem Sohne Gottes, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, gestiftete Himmelreich auf Erden immer mehr zu uns kommen, unter den verschiedenen Bekennern seines Namens den Frieden befestigen und endlich dahin führen, daß zuletzt dessen hehre Weissagung in Erfüllung geht: „Es wird Ein Hirt und eine Heerde sein." Es geschehe! Die Gnade Gottes und die Liebe Jesu Christi sei — unter Mitwirkung des heil. Geistes — stets mit uns Allen! Leiwen, den 1. April 1845. L. W. Licht, katholischer Pfarrer."

Die Elberfelder Zeitung, welche dieses Schreiben veröffentlicht, macht zu demselben folgende Bemerkungen: „Dieses Abschiedsschreiben ist männlich, ruhig und trägt ganz den Charakter einer tiefen, religiösen Ueberzeugung an sich. Licht ist also offen aus der römischen Kirche geschieden. Es bedarf demnach keiner feierlichen Excommunication von ihrer Seite noch. Wir hoffen auch, daß sie nicht erfolgen werde. Sie würde uns in die Nothwendigkeit versetzen, die Frage zu untersuchen: Ob die Würdenträger der römischen Kirche irgend einen Akt der Kirchen-Jurisdiction auszuüben berechtigt sind, so lange die Verfassung dieser Kirche, wie das Tridentinische Concil sie vorschreibt, noch nicht ausgeführt ist? In ihr würde die Kirchen-Jurisdiction ihre Schranke, ihre Controle und ihren Appellations-Hof finden. Wir zum wenigsten können die Rechtmäßigkeit einer Kirchen-Gerichtsbarkeit nicht wohl begreifen, welche bis jetzt ohne die gesetzlichen Schranken geblieben ist, welche ihr zu stellen der Kirchengesetzgeber für gut befunden. Auf der andern Seite könnte eine Excommunication den Herrn Licht wohl bewegen, seinen Regreß auf die bürgerliche Justiz zu nehmen, und die Verurtheilung eines solchen Schrittes von dem rheinischen Gesetzbuche zu verlangen. Wir wünschen daher, daß man in Trier die Sache nicht so weit treiben werde. Wir würden sie als eine Herausforderung ansehen und ihr in der Presse, wie auf jedem gesetzlichen Wege begegnen."

Aachen, 8. April. Der Rheinische Landtag zeichnet sich in allen seinen Verhandlungen dadurch aus, daß denselben ein bestimmtes Prinzip durchdringt, in allen seinen Beschlüssen ist es die Idee des Rechtes, auf welche man alle Fragen zurückzuführen strebt, der Rechtsboden, welcher für das Besondere wie das Allgemeine gewonnen und gesichert werden soll. Dies war nicht blos der richtige Weg, sondern es war auch für den Rheinländer der natürlichste Weg, weil das Rechtsgefühl ein allgemeines, alle Klassen durchdringendes ist. Diese Verbreitung des Rechtsbewußtseins, dies Verlangen in allen Dingen nach der Rechtswohlthat, gibt dem Rheinländer auch die politische Grundlage, weil die Politik am Ende nur die höchste Entwickelung des menschlichen und bürgerlichen Rechtes sein soll. (Aach. Z.)

Langenberg, 9. April. Gestern um Mittag rückten einige Hundert Vowinkel-Steeler Eisenbahnarbeiter von Vowinkel hier ein, und versetzten unsern Ort in eine ungewöhnliche Bewegung und Aufregung. Was wollt ihr? fragte man die Leute. „Wir wollen", antworteten sie, „nichts Anderes, als die Direktion der Eisenbahn fragen, ob sie uns ihr Versprechen halten will. Sie hat uns im Winter versprochen, unsere Löhnung mit den längeren Tagen zu erhöhen, und hat nicht Wort gehalten." So sprachen die Leute, und es erwies sich, daß sie recht gesprochen. Die Direktion der Eisenbahn war leider nicht zu Hause, sonst hätte eine geneigte Zusage den Haufen schon gleich zur Rückkehr bewogen. Der Bauconducteur von Vowinkel hatte sich in einem hiesigen Hause verborgen; man verlangte ihn zu sprechen, und da er sich fortwährend verleugnen ließ, so wurde endlich die Menge unwillig, erbrach das Haus und verlangte, daß einer aus ihrer Mitte in Begleitung eines Polizeibeamten es durchsuchen dürfe, was entschieden versagt wurde. Die Aufregung stieg; es war schon 4 Uhr geworden, und Schlimmes zu befürchten, da man nicht unverrichteter Sache heimkehren wollte, und eine Collision mit der erwarteten öffentlichen Gewalt in Aussicht stand. Da trat plötzlich der Bauconducteur in die Hausthüre, und was geschah? Der Sturm war beschwichtigt, die Menge vernahm seine beruhigenden Worte mit tiefem Schweigen, und als er ihr Abhilfe ihrer Beschwerden, und seine ernstliche Vermittelung verhieß, da brach sie in ein lautes Vivat für den Mann aus, den sie noch soeben zürnend verfolgt, und der Jubel wurde noch lebhafter, als er den Eisenbahnarbeitern und der Direktion, „wenn sie erfüllt, was wir wünschen", ein Lebehoch brachte. Nun trat die Menge ihre Heimkehr an. Jedermann wünscht aber auch, daß die Direktion die humanen Mittel anwende, ähnlichen Auftritten vorzubeugen. (Elberf. Z.)

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Baden, 8. April. Das Haupt-Augenmerk haben unsere Ultramontanen namentlich darauf gerichtet, in denjenigen Theilen des Landes, wo die Bevölkerung fast ausschließlich evangelisch ist, katholische Kapellen zur „confessionellen Umwandlung", wie sie es nennen, zu erbauen. Ein interessanter Fall der Art kam jüngst in einem Städtchen im Breisgau vor, in dem sich unter 4000 evangelischen Einwohnern etwa 8, sage acht katholische Bürger befinden, die aber eingeborene Protestantinnen zu Frauen haben. Die erzbischöfliche Curie in Freiburg will es nun durchsetzen, daß dieser acht katholischen Einwohner wegen in jenem Städtchen auf Gemeindekosten eine katholische Kirche oder Kapelle erbaut werde, ein Verlangen, das natürlich von der politischen und kirchlichen Gemeindebehörde einstimmig zurückgewiesen wurde. Die Sache liegt jetzt bei der Regierung. Unter der Mehrzahl unserer Katholiken zeigt sich übrigens keine weniger lebensvolle Bewegung für die Begründung einer selbstständigen apostolisch-katholischen Kirche in Deutschland als anderwärts und offenbaren sich als öffentliche Organe dieser Richtung vorzugsweise die „Oberrheinische Zeitung" und die „Mannheimer Abendzeitung", obgleich die von katholischen Beamten geübte Censur beider Blätter, ihrer Härte wegen, zu vielen Klagen Anlaß giebt. Unsern Ultramontanen ein Dorn im Auge ist namentlich die am erzbischöflichen Sitze erscheinende „Oberrheinische Zeitung", welche trotz einer starken Bevormundung durch die Censur allen Anstrengungen des deutschen Ultramontanismus mit größter Umsicht folgt. (Magdeb. Z.)

Hannover, 7. April. Der hiesige Hofkunsthändler Schrader hat seit den letzten Wochen unter andern, auf die Interessen der Tagesgeschichte sich beziehenden, Kupferstichen und Lithographien auch die Bildnisse Ronges, Czerskys und des Leipzigers Blum vor den Schaufenstern seines Ladens ausgestellt. Vorgestern erhält nun Hr. Schrader durch den Briefkasten der Stadtpost einen anonymen Drohbrief, worin ihm mit den deutlichsten, d. h. gröbsten Worten gesagt wird, — daß — wenn er nicht sofort die Ausstellung der Bildnisse jener Leute unterlasse, als wodurch der rechtgläubige Katholizismus hier sich auf das abscheulichste beschimpft und verspottet fühle, ihm seine Fenster dergestalt eingeworfen werden würden, daß keine Scheibe daran ganz bleiben sollte. Hr. Schrader hat natürlich diesen Brief der Polizeibehörde übergeben, und einstweilen in Erwartung der Dinge, die ihm von Seiten des Altkatholizismus in Aussicht gestellt sind, heute vor seinen Fenstern das Bildniß des Papstes ausgehängt. Es ist leicht möglich, daß diese vereinzelte Provokation am Ende für unsere Stadt den bislang noch fehlenden Anstoß abgiebt, daß die unleugbar auch hier schon im Schooße des Altkatholizismus in letzter Zeit in Gährung gerathene Geistesbewegung sich plötzlich Luft macht. (Weser-Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 11. April. Die blutigen Ereignisse in der Schweiz machen hier unter allen Klassen der Gesellschaft einen tiefen Eindruck und bilden natürlich das Tagesgespräch. Man bemerkt, daß der österr. Beobachter, das Organ des Fürsten Metternich, Original-Correspondenz-Artikel über die neuesten Ereignisse in der Schweiz mittheilt. — In der am 1. Mai zu eröffnenden österreichischen Industrie-Ausstellung erwartet man Commissionen der verschiedeneu Höfe der deutschen Zollvereins-Staaten und selbst von England u. Frankreich

Das zu diesem Behufe auf dem Glacis erbaute provisorische Gebäude ist nach dem Muster des Pariser hergerichtet worden und der dabei thätig mitwirkende Professor Reuter, welcher den Ausstellungen in Paris und Berlin beiwohnte, leitet das Ganze.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 1. April. Der diesjährige Feldzug im Kaukasus wird mit großen Hoffnungen begonnen. Es ist aber schwer zu begreifen, worauf diese Hoffnungen sich gründen. Was man dabei auf die wirkliche Neutralität Englands baut, ist jedenfalls trügerisch. Man behauptet, der Kaiser von Rußland hätte bei seiner jüngsten Anwesenheit in England mit dem dortigen Ministerium persönlich darüber unterhandelt, daß England die Bergvölker des Kaukasus nicht mehr wie bisher mit Kriegsmitteln, besonders mit Munition, unterstütze. Das ist möglich; wir geben sogar zu, daß das englische Ministerium versprochen habe, den Tscherkessen keine Unterstützung zukommen zu lassen. Allein wird sich denn der Spekulationsgeist der englischen Kaufleute durch confidentielle Versprechungen der Minister binden und hindern lassen, gewinnreiche Handelsunternehmungen fortzusetzen? Und kann es denn der in dieser Rücksicht nur zu bekannten englischen Politik ein Ernst damit sein, den brittischen Handel zu lähmen und die russ. Macht in Asien immer weiter vor- und Ostindien näher rücken zu lassen? Kein Schüler in der Politik wird dies glauben, sondern er wird die diplomatischen Redensarten von der wahren politischen Denkungsart und den politischen Handlungen zu unterscheiden wissen. Wenn aber dieser gehoffte britische Faktor bei dem bevorstehenden Feldzuge wegfällt; wenn die englischen Kaufleute nach wie vor den Tscherkessen die Munition liefern: wovon steht dann etwas zu hoffen? Etwa von der Stärke der Armee? Aber schon Xerxes machte bei Thermopylä die Erfahrung, daß im Gebirgskriege die Masse nicht entscheidet. Und von welcher moralischen Beschaffenheit sind die Massen, die im Kaukasus für Rußland kämpfen? Die neue Rekrutirung in den westlichen Provinzen, welche diese mit neuer Unzufriedenheit erfüllt, antwortet uns darauf. Diese neuen und polnischen Soldaten werden so wenig ausrichten als die frühern. Ein aus dem Kaukasus zurückgekehrter Offizier erzählte uns neulich, daß die Polen und die zahlreichen Russen aus den Straf-Kompagnien, die dorthin gesendet werden, haufenweise zu den Tscherkessen übergehen, daß dort überhaupt außerhalb der Forts nur Tod und Verderben auf die Russen warte. So war es bisher, so wird es bleiben. Denn der Gebirgskrieg wird seine Natur nirgend und in dem öden und unermeßlichen Kaukasus am allerwenigsten verläugnen. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London, 7. April. In Eisenbahnaktien wird an unserer Börse fortwährend starkes Spiel getrieben, und die meisten Bahnen haben Tendenz zum Steigen. Das ungeheure Steigen der Eisenpreise scheint von mehren Seiten als verderblich für den englischen Eisenhandel nach außen angesehen zu werden. Das Banker's Circular betrachtet dieses unverhältnißmäßige Steigen als ein großes Unglück, denn es wird den Ausfuhrhandel gewisser Eisenfabrikate von Birmingham und dessen Umgegend ganz unmöglich machen. Nach den letzten hohen Preisen von Staffordshire wäre es sogar eine gute Spekulation, Eisen von Calcutta oder Bombay nach England zu verkaufen zu suchen und sogar aus New-York und Philadelphia, falls dort die schweren Einfuhrzölle auf brittisches Eisen aufgehoben würden. Dieser unverhältnißmäßig hohe Preis kann nicht lange bestehen und ein plötzlicher Fall muß hier eintreten. Sogar sind mehre Eisenarten von Belgien nach England mit Vortheil gesandt worden. Trotz dieser übeln, den Eisenhandel nach außen hemmenden Zustände haben wir eine gute Meinung von der Eisenindustrie, denn bei mäßigen Preisen wird Jahre lang das Bedürfniß danach alle Fabriken und Hämmer vollauf beschäftigt halten.

Frankreich.

** **Paris**, 8. April. Noch immer sind es besonders die Schweizer-Angelegenheiten, welche hier die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Sogar der Fanatismus mischt sich hinein. Am vorigen Sonntag predigte der Pfarrer Desgenettes in der Kirche Notre Dame des Victoires über den Triumph, welchen die Jesuiten in dem Kanton Luzern errungen. „Nicht die Gewalt der Waffen,“ rief er aus, „hat der Regierung von Luzern den Sieg verschafft, nein die frommen Gebete der Erzpriesterschaft, welche dort ihre Kirche gegründet, haben von dem Himmel den dreifachen Sieg der Luzerner errungen“ und nun stimmte er ein Tedeum an, das die aus 2000 Gläubigen bestehende Versammlung mit Begeisterung absang. Alle Verständigen äußern ihre Mißbilligung über diesen Eiferer. — Die Deputirtenkammer hat heute ein halbes Dutzend kleiner Angelegenheiten auf der Tagesordnung, darunter oben an die Credite für die fremden politischen Flüchtlinge. Gestern schloß sie damit, daß sie mit 179 gegen 151 Stimmen entschied, den Antrag des Hrn. Cremieux auf eine Aenderung des Wahlgesetzes nicht in Erwägung ziehen zu wollen. Der Minister des Innern hatte die Versammlung gebeten, die Proposition nicht in Betracht zu ziehen, da die Zeit der Session schon weit vorgerückt sei und sich keine Nothwendigkeit für die Maßregel zeige. Die Sitzung war übrigens gegen den Schluß sehr stürmisch, weil sich die Parteien wieder ziemlich gleich stark gegenüber standen. Die Reden für die Aenderung wurden eben so sehr als die dagegen unterbrochen; selbst von den Worten des Ministers waren vor dem entsetzlichen Lärm mehre Stellen gar nicht zu verstehen.

Der Prozeß Affenaers, des Exkassirers der Jesuiten in Paris, wurde heute vor dem Assisenhofe des Seine-Departements eröffnet. Affenaer ist ein Mann von großer Statur und ausdrucksvollen Gesichtszügen. Es wurde zum Verhöre Affenaers geschritten. Dieser behauptet, der Gehalt, den er bezogen, (1 pCt. von den Geschäften, welche für Rechnung der Jesuiten geschehen, und deren Skripturen er zu besorgen gehabt) habe sich auf 40,000 Fr. pr. Jahr belaufen; er habe vor seiner Flucht von der ihm drohenden Gefahr, von der französischen Polizei verhaftet und nach Belgien ausgeliefert zu werden, den Pater Bigot in Kenntniß gesetzt und dieser habe ihm, um den Skandal zu vermeiden, der durch einen solchen Fall dem Jesuitenorden bereitet werden könnte, 110,000 Fr. in Staatsobligationen übergeben, mit der Bedingung, daß er sich sofort nach England flüchte. — Die Zahl der vorgeladenen Zeugen (worunter sich die Paters Moirez, Bigot und mehrere andere Jesuiten, die Neel u. s. w.) beläuft sich auf 41. Das Zeugenverhör wird wahrscheinlich mehrere Tage währen.

Schweiz.

Bern, 5. April. Die Stadt ist voll Militair. Gestern fanden zwei Insubordinationsfälle statt. Beim Appell sollte ein Soldat in Arrest sich begeben. Er und die Kompagnie widersetzten sich. Man ließ die Zeughauswache sammt dem Offiziere herbeiholen; sie wurde ausgehöhnt, ausgepfiffen und unverrichteter Sache vom ganzen Bataillon dahin geschickt, wo sie hergekommen war. Dieses geschah am hellen Mittag auf dem großen Waisenhaus- oder Zeughausplatz vor mehreren hundert Zuschauern. — Nachmittags auf der Schützenmatte sollte auf Befehl des Hauptmanns ein Soldat in Arrest abgeführt werden; er weigerte sich, und die ganze Kompagnie stand ihm bei. Der kommandirende Stabsoffizier kam hinzu und haranguirte die Leute. Dieß wirkte so viel, daß der Soldat heraustrat und sagte: Er wolle zwar freiwillig sich in Arrest begeben, aber ihm (dem Stabsoffizier) wolle er es seiner Zeit vergelten. (Eidg. Z.)

Von Luzern erhalten wir durch heimkehrende Freischärler nur Hiobsposten. Das dem großen Rath proponirte Amnestiedekret begnadigt alle Diejenigen, welche unschuldig verhaftet wurden, und nimmt alle Schuldigen von der Amnestie aus. Wenn nicht ein Verein mildthätiger Frauen in Luzern zur Beköstigung der dreitausend Gefangenen sich gebildet hätte, so müßten diese in ihren elenden Löchern bei Wasser und Brod verschmachten. — Obschon, wie der Luzerner Gesandte und die Staats-Zeitung schreibt, die Frei-Corps aus lauter Lumpenpack, Handwerksburschen und lüderlichem Gesindel bestanden, so wurde doch bei Plünderung der gefallenen „Banditen“ namhafte Beute an goldenen Uhren, Ketten und anderen Kostbarkeiten gemacht und diese unter Offiziere und Mannschaft vertheilt! — In Inftetten, einem großherzogl. badischen Grenzorte gegen Schaffhausen zu, soll badisches Militär eingerückt sein; eben so wurden an der französischen Gränze kriegerische Demonstrationen gemacht; auch in Bregenz an der österreichischen Gränze ist die Besatzung verstärkt. Von Frankreich aus wurden die Basel-Straßburger Eisenbahn-Lokomotiven auf drei Tage nach Straßburg gezogen zu Truppen-Dislokationen und die Bahn gesperrt. — In Schaffhausen kam gestern ein Abgesandter der deutsch-katholischen Gemeinden an, welcher in der katholischen Schweiz reist, um dort die Gründung einer helvetisch-apostolisch-katholischen Kirche auf Grundlage der berüchtigten Badener Konferenz-Artikel von 1832 zu betreiben. Derselbe wird sich zuerst nach Solothurn, dann ins Aargau wenden, wo er von den Klosterfeinden unterstützt werden dürfte. Ueberhaupt verschlingt man in der Schweiz begierig die Schriften und Zeitungsnachrichten von Ronge und den deutsch-katholischen Gemeinden in Schneidemühl rc. — In Basel wurde ein junger Mann eingethürmt auf die Anzeige seines Vormundes, daß er mit den Freischaaren ziehen wolle. Er sitzt noch. — In Luzern darf Niemand bewaffnet, noch des Nachts ohne Laterne ausgehen. — Bald wird man auch bei Tage Licht brauchen, wenn die Jesuiten das Ländchen verfinstern! (F. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. April. Die Adresse der Kopenhagener Bürgerrepräsentanten in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage hat, wie man hört, noch nicht zu Sr. Majestät den König gelangen können, weil der Magistrat sich den Bürgerrepräsentanten nicht angeschlossen und diese allein, dem Kopenhagener Kommunalgesetze zufolge, erst eine Audienz zur Ueberreichung der Adresse nachsuchen müssen, wozu die Erlaubniß noch nicht erfolgt ist; doch hat man sie dem Kabinetssekretär zugestellt und zweifelt nicht an der Permission des Königs. Es soll sogar schon die Rede davon gewesen sein, daß die Zünfte die Deputation der Bürgerrepräsentanten in Procession und mit Fahnen nach der Amalienburg bringen wollen; auch soll man wegen dieser Adresse, die noch Niemanden bekannt ist, schon von einer an die Bürgerrepräsentanten zu richtenden Adresse gesprochen haben. Man sieht daraus, wie lebhaft das Interesse für diese Sache hier ist.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. April. Das Finanzdepartement, oder Staatsr. Vogt, hatte im Staatsrathe beim Könige den 15. März einen Budgetvorschlag vorgelegt, wornach aus dem Behalt der Staatskasse in der Bank und den Discontanstalten jährlich 213,200 Spcs. verwendet, und die Land- und Kaufstadtssteuer mit 197,000 Spcs. erhoben werden solle. Der König beschloß, daß durch Verwendung eines großen Theiles des Kassenbehaltes und durch einige Einschränkungen im Finanz-, Armee- und Marinewesen es zu vermeiden sei, Land- und Kaufstadtsteuer zu erheben und verlangte einen neuen Vorschlag. Den 18. März schlug dann Vogt die allenfalls vorzunehmenden Reduktionen vor, wonach das Marine-Budget von 516,661 auf 464,707 Spcs. herabzusetzen wäre, das Leuchtwesen von 62,306 auf 40,483, das Armee-Budget von 806,934 auf 794,634, und der Bau eines neuen Dampfschiffes für 32,285 Spcs. wegfallen würde. Das jetzt vorgelegte Budget beläuft sich auf 2,784,000 Spcs.; das von 1842 war 2,618,218. — Se. Majestät stimmten den Vorschlägen Vogts nicht bei und es heißt in der Einleitung zum Budget jetzt unter Anderm: „Se. Majestät hätten gewünscht, den Vorschlag zu den Staats-Ausgaben für die zum ununterbrochenen Gang der Staatsmaschine nothwendigsten Ausgaben beschränken zu können, allein Sie haben sich in Ihrer doppelten Eigenschaft als König Norwegens und als Unionskönig für verpflichtet angesehen, in Betracht zu nehmen. was Norwegen seiner Stellung in der Union nicht weniger als seiner Ehre und Sicherheit schuldig ist. Aus beiden Gesichtspunkten muß Norwegen die unbedingte Nothwendigkeit erkennen, sein Vertheidigungswesen auf entsprechende Weise zu ordnen. Eine nach den Hülfs-Quellen des Landes abgepaßte Entwickelung der Streit-Kräfte des Königreiches ist nothwendig, um die Stelle zu vertheidigen, welche Norwegen in der Reihe der selbstständigen Staaten einnimmt. Um den besonderen Emblemen eines Königreichs das wahre Gepräge der Selbstständigkeit zu geben, ist ein ernstlicher Wille erforderlich, der sich im kraftvollen Handeln ausspricht. Se. Majestrt sind überzeugt, daß das norwegische Volk diese Ansichten theilt u. s. w.“

Bei einem kgl. Besuch der neuen Königswohnung haben Se. Majestät sich über die vorgeschlagenen Aenderungen und Anbauten geäußert. Der Schloß-Intendant hatte vorgeschlagen, zwei Flügel an der Vorder-Seite aufzuführen, ein flaches Dach u. s. w. anzubringen, ein Kavalerie-, Infanterie- und Artillerie-Wacht-Haus, Wagenremisen u. s. w. hinzuzufügen, allein der König erklärte, daß in Rücksicht auf die großen Summen, welche das Gebäude schon gekostet, er wünsche, daß keine Aenderung weiter vorgenommen, und, was die Wachthäuser betreffe, ein solches für 30 Mann Infanterie genug sein werde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. April. Nach den aus Cosel eingegangenen Nachrichten war der Wasserstand der Oder daselbst am 10ten dieses früh 6 Uhr 13 Fuß 4 Zoll, am 11ten Abends um 6 Uhr 14 Fuß 10 Zoll, und am 12ten früh 8 Uhr 15 Fuß 6 Zoll.

In Oderberg war die Oder in der Nacht vom 10ten zum 11ten von 8 Fuß 10 Zoll auf 10 Fuß 2 Zoll, und in Ratibor von 12 Fuß 4 Zoll auf 15 Fuß 1 Zoll gestiegen und wird wegen des an beiden Orten gefallenen Regens ein noch weiteres Steigen befürchtet.

In Oppeln hatte am 10ten früh 6 Uhr die Oder eine Höhe von 12 Fuß 3 Zoll und stieg zum 13ten früh 7 Uhr bis auf 13 Fuß 8 Zoll.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 10 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 8 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 3 Zoll wieder gestiegen.

---

† Bitte der Taschenbastion an den Herrn Vorsteher der Promenade.

Lieber Herr Vorsteher!

Sie wissen, wie voriges Jahr bei dem Bau der neuen Brücke mit mir umgegangen worden ist; einen Theil meines westlichen Fußes habe ich der neuen Straße zum Opfer bringen müssen; er ist mir ohne weiteres

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 87 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 15. April 1845.

(Fortsetzung.)

abgehackt worden, aber ich habe mir's geduldig gefallen lassen, weil es einmal zum allgemeinen Besten nothwendig war. Damit denke ich jedoch für Dieses genug gethan zu haben; der Leib soll mir doch erhalten werden, aber nun sehen Sie selbst, wie es mit diesem den ganzen vorigen Sommer beschaffen gewesen, und wie es scheint, auch den bevorstehenden wieder beschaffen sein wird. Könnte es denn auf dieser meiner westlichen Seite schlimmer aussehen, wenn eine Heerde Kosaken mit ihrem Vieh hier ihr Lager aufgeschlagen gehabt hätte? Was ist denn aus den freundlichen anmuthigen Gebüschpartieen geworden, die sich hier um mich herum zogen? Sie stehen wohl noch, aber in welchem Zustande! fast in Trümmern. Die leichten Einfassungen, die diese Partieen umgaben und die, wenn auch nicht schön, doch auf öffentlichen Promenaden einmal unumgänglich nothwendig sind, sind verschwunden. Ungestört lauft heute Jeder, der Lust hat, in allen Richtungen durch diese Partieen durch, und die Hälfte davon ist bereits dahin; alles niedrige Gebüsch, eine Menge der jungen Bäumchen, der Rosen dazwischen 2c., Alles zertreten; nur die größern Bäume haben noch Widerstand geleistet. Wenn das so fortgeht, so wird im nächsten Jahre von allen diesen lieblichen Gebüschen wenig oder gar nichts mehr zu sehen sein. Darum erbarmen Sie sich meiner Noth! Lassen Sie die Partieen wieder mit einer leichten Befriedigung, wie anderwärts, versehen; die Gebüsche selbst wieder ausbessern, die bereits ganz zerstörten längs der neuen Straße wieder anlegen, oder an deren Stelle wenigstens eine Reihe Bäume pflanzen und durch eine Barrière gegen die Straße schützen; vor allen Dingen aber gönnen Sie mir einen Wächter auch am Tage, der die Muthwilligen, die hier so ungescheut ihr Wesen treiben, im Zaume hält. Was wird hier nicht Alles am hellen Mittag getrieben! Gegessen, getrunken, geprügelt, die Garnisonen, aus leichten und schweren Truppen bestehend, gemustert 2c. Das Alles wird aufhören, wenn die verschiedenen Partieen nur wieder mit einer Befriedigung versehen sind. Der Wächter wird wirklich nicht so viel kosten, als das was ohne ihn alljährlich hier zerstört wird.

Ich möchte Ihnen nun freilich noch mancherlei erzählen, was ich so von Leuten, die mich besuchen, höre, aber eigentlich geht das mich nichts an. Da wunderte sich letzt Einer über die vielen, vielen Lücken, die es in den Baumreihen der Promenade, rings um die ganze Stadt, überall, nicht etwa blos an Stellen, wo gebaut wird, wie am Ständehause und an der neuen Mühle, giebt, die doch jeden Frühling oder Herbst ergänzt werden sollten, die aber schon Jahre lang — nicht etwa erst seit diesem Winter — bestehen, und zu deren Ergänzung man auch diesen Frühling keine Anstalt machen sieht, denn die Herausnahme einiger alter Bäume in der Gegend des Ohlauer Thors, an deren Stelle junge gesetzt werden, ergänze doch keine schon bestehende Lücke; dergleichen Baumlücken aber, die schon Jahre lang bestehen, gäbe es weit über Hundert, wozu sei denn die Baumschule da?

Da hörte ich ferner reden von dem Jammer meiner unglücklichen Schwester, der Ziegelbastion, der voriges Jahr der letzte Rest ihrer freundlichen Fußbekleidung, das Gebüsch, am Rande des Ausladeplatzes, genommen worden ist, um — eine zweite Baumschule anzulegen, während man keinen Nutzen von der schon bestehenden sieht, die wir also für die Promenade wirklich nicht brauchen und die noch dazu, da sie keinen Schatten geben kann, die unter ihr befindlichen Keller unbrauchbar, oder doch schlecht machen soll. — Von den 7 oder 8 Bänken die auf dem Haupte dieser meiner Schwester, alle auf einem Flecke beisammen stehen, während es anderwärts so sehr daran fehlt und die, mit Ausnahme von zweien, alle dem Zusammenbrechen nahe sind. 2c. 2c.

Ein Dritter meinte, mit der Promenade auf der Oderseite würde es nun wohl bald ganz ein Ende nehmen, da diese ganz vorzugsweise vernachläßiget würde. Wie sollte denn eine Dame, z. B. über den Ausladeplatz kommen? An der Oderseite hin sei — ganz abgesehen von dem Thun und Treiben dort überhaupt — die Fuhrt zunächst der Ziegelbastion in einem solchen Zustande, (nicht etwa erst seit dem diesjährigen Eisgang, sondern schon seit Jahr und Tag) daß Jeder, der sie passirt, Gefahr läuft, in die Oder hinunter zu gleiten, und in den Alleen um den Ausladeplatz herum, die auch mehr als den vierten Theil ihrer Bäume bereits verloren, lägen Steine, Koth Unrath aller Art, so daß dieser Theil der Promenade eine wahre Warnungstafel gegen den Besuch derselben zu nennen sei.

Alle diese Leute meinten, wenn eine Commune 2600 Rtlr. jährlich auf ihre Promenade verwenden, könne sie auch verlangen, daß sie im Stande gehalten werde; in ihrem jetzigen Zustande sei sie das aber nicht. Es möge allerdings beschwerlich sein, eine so ausgedehnte Promenade gehörig zu beaufsichtigen, aber zu diesem Amte werde doch Niemand gezwungen, und wer es als ein Amt der Liebe einmal übernommen, müßte es auch mit Liebe verwalten, wie es einst der verstorbene Stadtrath Blumenthal gethan habe 2c.

Doch alle diese Unterhaltungen gehen, wie gesagt, mich nichts an. Ich bitte blos, sorgen Sie dafür, daß mir nicht weiter an's Herz gegriffen werde und ich will dann gern, so sehr ich mich auch schon darauf gefreut hatte, das Lusthaus auf meinem Haupte vorläufig noch entbehren, da, bei den Calamitäten, die meine Vaterstadt in der neuesten Zeit betroffen, daran für's Erste wohl nicht wird gedacht werden können.

*** **Breslau,** 14. April. In diesen Tagen feiern wir den Buß- und Bettag, der von Friedrich Wilhelm III. für die evangelischen und römisch-katholischen Christen angeordnet wurde, damit sie an ihm sich in ihren Tempeln versammelten, um Gott von Herzen zu preisen, ihm ein stilles Bekenntniß ihrer Vergehungen und Sünden abzulegen und von Neuem den Vorsatz zu fassen, sich künftig standhaft der Tugend zu weihen und Gottes Willen gemäß zu leben! — Fürwahr, eine herrliche, preiswürdige, das fromme christliche Herz unseres verstorbenen Königs charakterisirende Anordnung!

Landeskultur.

Die Saaten sind zwar ziemlich gut aus dem Winter gekommen, aber deshalb können sie immer noch nicht als gerathen betrachtet werden. Was ihnen am meisten schaden könnte, das wäre noch länger anhaltende Näße. Denn ohnehin leiden sie von derselben in den Niederungen sehr und werden besonders da, wo Flüße und Ströme übergetreten sind und sie überfluthet haben, sich schwerlich erholen. Die Frühjahrssaat verzögert sich immer mehr und hat bis heute an vielen Orten noch gar nicht angefangen werden können. Nur sehr günstige Witterung wird den Schaden zu verhüten im Stande sein, den sie sonst durch diese Verzögerung erleiden müssen. Um den Raps sieht es an vielen Orten sehr mißlich aus, theils hat ihm der Winter geschadet, theils haben ihn die späten harten Nachtfröste zu Grunde gerichtet. Jedenfalls wird er im Durchschnitt nur einen geringen Ertrag gewähren. Der Klee hat sich ziemlich erhalten, und an Grase auf den Wiesen wird es besondes da nicht fehlen, wo sie von Bächen und Flüssen überströmt sind. Aber mit Sehnsucht harren auch die Landwirthe auf grünes Futter, da die Vorräthe bald zu Ende gehen. In manchen, ja sogar in vielen Oekonomien sieht es bereits sehr leer aus, und es darben dort vornehmlich die Schaafe, wo man gewohnt ist, sie spätestens Mitte April auf die Weide gehen zu lassen.

Ziehen wir aus den hier treu dargestellten Thatsachen einen Schluß, so fällt er dahin aus: daß wir auf ein Fallen der Getreidepreise nicht rechnen dürfen, daß ferner die Produkte der Viehzucht gesucht und im Werthe bleiben werden, und daß insbesondere das Quantum von Wolle, welches dies Jahr auf den Breslauer Markt gebracht werden wird, wohl schwerlich ein mittleres wird genannt werden können. Denn wenn wir die Verluste, welche eine große Anzahl von Schäfereien durch Sterblichkeit erlitten haben, zuerst anschlagen und dazu rechnen, um wie viel sich der Wollgewinn durch knappe Fütterung vermindert haben muß, so kann es nicht fehlen, daß nicht ein großer Ausfall sich ergeben sollte. Am übelsten ist Oberschlesien daran, und zwar sowohl in seiner Viehzucht, als in seinem Ackerbau. Große Verluste hat es in der ersten erlitten und noch größer sind die, welche ihn im zweiten bevorstehen. Ganz ersäuft kamen die Aecker in den Winter und das Frühjahr vermehrt die Näße noch. Wann wird man dort mit der Saat anfangen können? Auf vielen Lokalitäten sicher nicht vor Ende dieses Monats. Und was kann man von einer so verspäteten Saat erwarten? Aller Wahrscheinlichkeit nach eine Mißerndte. Zu bedauern aber sind die dasigen Landwirthe, aber sie können auch beweisen, daß sich der Fleißige und wahrhaft rationell Wirthschaftende auch aus der größten Bedrängniß zu ziehen versteht.

Geschrieben den 12. April. E

△ **Görlitz,** 11. April. Heute Vormittag fand der erste Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde in der Dreifaltigkeitskirche statt. Es waren 3000 Einlaßkarten vertheilt worden, die Zahl der Anwesenden war aber bedeutend größer, da es Vielen gelungen, sich auch ohne diese Eingang zu verschaffen. Der kirchliche Ritus war dem in Breslau beobachteten analog. Ronge's Rede machte tiefen Eindruck. Nach Beendigung der kirchlichen Feier hatten sich zu dem von den Stadtverordneten arrangirten Festmahle im braunen Hirsch 130 Personen aus allen Ständen, hierunter auch einige Damen, versammelt.

Kamitz bei Patschkau, 8. April. Das ledige Frauenzimmer Marie Christen aus Kamitz bei Patschkau, hatte sich einige Zeit bei einem unverheiratheten Bürger in P. aufgehalten, war von diesem weggejagt worden und wollte sich in der Verzweiflung ertränken. Sie fand jedoch das Wasser viel zu kalt, kroch in die alte Ziegelei des Christoph bei Charlottenthal und verbarg sich hier 13 Tage. Während dieser Zeit soll sie von nichts anderm als blos von Schnee und Eiszapfen gelebt haben. Nachdem sie hier beinahe ganz erfroren und verhungert, und unvermögend wurde, mehr zu gehen, kroch sie endlich auf den Knieen bis zum nächsten Hause und flehte durch Zeichen um Hilfe und Erbarmen. Sie wurde sofort ins Kamitzer Gemeindehaus untergebracht, genießt alle Pflege und man hofft sie zu retten. (Ob. Bf.)

---

* **Lähn,** 5 April. Unser nächster Herr Nachbar, der Bober, der fortwährend, in der Regel still und zärtlich, uns umarmt, aber kollerisch wie er ist, bei einer Aufregung durch schnelles Thauweter oder heftige Regengüsse in aller Geschwindigkeit, ehe wir es uns versehen, ein Mal über das andere um unser, mitten auf dem Markte stehendes Rathhaus einen, nicht immer sanftmüthigen Spaziergang zu machen und durch unsere Hinterthüren herein und durch unsere Vorderthüren wieder heraus zu rauschen pflegt, ist dieses Frühjahr überschwenglich zahm und bescheiden gewesen und geblieben. Haben auch seine Wellen zornig geschäumt, so hat er es doch kaum sich herausgenommen, seine Ufer ein wenig zu überschreiten und in Gesellschaft riesiger Eisschollen auf der Goldbergergasse uns zu besuchen. Männlich hat er sich selber so ziemlich in Schranken zu halten gewußt, trotz der ungeheuren Schneemassen, welche zerschmelzend gewaltig ihm zusetzten. Wie haben dagegen die beiden hohen geschwisterlichen Damen, Oder und Elbe in letzten, recht eigentlich verflossenen Tagen mit ihrem verwüstenden Grimme sich gebehrdet! — Seit Kurzem haben wir einen neuen Bürgermeister. Bei seiner Amtseinweisung durch den Kreislandrath war in freudigster Theilnahme die ganze Bürgerschaft buchstäblich auf den Beinen. Der Böllerschüsse und Fanfaren, der Ehrenpforten und Toaste kein Ende. Mit frischer Hoffnung schreitet man, einen tüchtigen Mann an der Spitze, einem regen, kräftigen Kommunalleben entgegen. — In hiesigem Kirchenthum hat eine neue Bewegung schon angefangen. Will es doch scheinen, als ob in dieser Hinsicht das winzige Städtlein die nachbarlichen Städte alle umher zu überflügeln im Begriffe stehe. In diesen schläft so ziemlich alles noch einen Todesschlaf. Noch fehlt den verdorrten Gebeinen (vergleiche Hesekiel 37) der lebendig machende Odem. Noch ist das Mundstück zur Auferstehungsposaune nicht fertig. Ein hiesiger, angesehener katholischer Einohner ist am Gründonnerstage in Breslau mit der neuen christ- oder deutsch-katholischen Gemeinde zum Abendmahle gegangen, und ganz begeistert über die heil. Feier zurückgekehrt. Bereits 25 Namen sind für die neue, reformatorische Tendenz hier unterzeichnet, und harren sehnsüchtig des Augenblickes, wo sie als selbstständige Verbrüderung auftreten.

Ein alter, wohlmeinender Patriot.

Ein Breslauer Korrespondent der Trierer Zeitung erzählt Folgendes: „Der Holzdiebstahl in Oberschlesien wird jetzt mit so viel Systematik ausgeübt, daß selbst geschlagene Klaftern, die bisher wie ein Heiligthum unverletzt in den Wäldern geblieben waren, in vierspännigen Wagen nach den benachbarten Städten zu Markte geführt werden. Dergleichen Defraudationen haben natürlich sehr strenge Gesetze zur Folge und die Executirung dieser Gesetze bringt wiederum die heftigste Opposition der Defraudanten gegen die Forstbeamten zu Wege. So erfahren wir leider jeden Tag, daß in Oberschlesien offene Scharmützel zwischen Holzdieben und Förstern geführt werden, daß diese in den meisten Fällen unterliegen, während jene die Strenge des Gesetzes zu ihrem eigenen Unglücke und zum Verderben ihrer Familie erreicht. Erst vor Kurzem ist ein Forstbeamter in dem Augenblicke, als er die Pfändung eines mit Holz beladenen Wagens mitten im Walde vornehmen wollte, von einem seiner Gegner — es waren deren drei, die ihn umzingelten — mit seiner (des Försters) eigenen Flinte durch die Lende geschossen worden, so daß dieser, wenn er nicht schon seinen Geist aufgegeben, ein Invalide, ein unbrauchbares Subjekt der Gesellschaft

geworden ist. Dieses Factum steht nicht isolirt da. — Neulich wurde mir aus Oberschlesien mitgetheilt, daß in der Gegend von Oppeln ein Hülfsaufseher wie ein moderner Rinaldo Rinaldini die Fluren durchwandere. Ein Gurt um den Leib, zwei Hunde zur Seite an eisernen Ketten, ein geschliffener Hirschfänger im Gurt, und — wie man allgemein vermuthet — zwei lange Messer in den Stiefeln: so costumirt und bewaffnet ruft er jeden, dem er im Walde mit einer Axt begegnet, ein „Halt" zu, „die Axt hingelegt und zurückgetreten!" Wird diesem Commando nicht augenblicklich Folge geleistet, so läßt er die Hunde los und hetzt sie auf den Attaquirten."

Mannigfaltiges.

— (Jena.) In Folge der Notiz von der durch den Hrn. Professor Nobbe in Leipzig beabsichtigten Herausgabe eines Stammbuchs des Dr. Martin Luther und der Sammlung von genealogischen Nachrichten hierzu sei von hier aus bemerkt, daß vor ungefähr 20 Jahren 2 arme Knaben aus Diedorf im Amte Dermbach in dem Falk'schen Institute zu Weimar erzogen wurden, die wirkliche Nachkommen des großen Reformators Luther waren und dessen Namen führten. Der ältere, Melchior, starb auf einer Reise nach der Heimath als Bäckerlehrling im Hause des Lehrers Hrn. Reinthaler zu Erfurt, der jüngere, Georg, besuchte einige Zeit das Gymnasium zu Weimar, wurde Schreiber im Rentamte Rosla, ging später in Eisenach unter das Militär und lernte zuletzt die Weberei. Sein weiteres Schicksal ist Corresp. unbekannt. Indessen dürfte wohl in dem Eisenachschen und in dem Meiningschen über diesen wie über andere Nachkommen Luther's Näheres auszubringen sein, da bekanntlich Möhra, im Sachsen-Meiningenschen Amtsbezirke Salzungen, der Stammort des Dr. Luther ist, und ohnweit davon, nach einer Angabe in dem großherzogl. Sachsen-Weimarischen Staatshandbuche von Ernst Müller, zu Kupfersuhl, im Bezirke des Amtes Eisenach, Luther's Vater bei den damaligen dortigen Kupferbergwerken als Steiger lebte.
(L. Z.)

— (Bensberg, 5. April.) Auch unter den Kleidermachern ist hier ein Crispinus aufgestanden, welcher den Namen des weiland ledernen fast verdunkeln macht. Ein wohlhabender aber geiziger Ackerer M . . . in H . . . . . . klagte am vorigen Sonntage in zahlreich besuchter Schenke, daß er 30 Tausend Pfund Erdäpfel zu verkaufen habe, aber zu rechtem Kaufpreis keinen Käufer finden könne. Ein blutarmes Schneiderlein, in dessen Tasche noch nie ein Fünfgroschenstück nachtherbergte und das stets nur gegessenes Brod quitt zu verdienen gewohnt war, bot sich scheinbar scherzweise an, den ganzen Vorrath für die Ortsnamen anzukaufen und fragte um den Preis. M. entgegnete: „er wolle ihm den ganzen Vorrath für Einen Thaler überlassen, wenn er diesen bis Dienstag zahle." Doch diese Verhöhnung der Armuth gedieh im übel. Am vorigen Dienstag brachte das arme Schneiderlein wirklich den harten Thaler, den der betroffene M. ihm zornmüthig ins Gesicht warf, so daß ein Auge verletzt wurde. Der Handel war richtig und um die gedrohte Klage ob Verletzung abzuwenden, mußte M. dem verwirkten Kaufpreise noch einen zweiten Thaler zulegen. Alle Armen der Gemeinden Dürscheid und Herkenrath wurden von unserm neuen Crispin eingeladen, die für sie erworbenen Erdäpfel abzuholen. Am zweiten Tage darauf waren die dreißigtausend Pfund vergriffen, als noch ein armer Mann mit leerem Sacke den unter schwerer Traglast Heimwankenden traurig nachblickte. Auch ihn ließ unser wackerer Käufer nicht leer ausgehen, indem er das erworbene Schmerzensgeld zum Ankaufe von Kartoffeln für ihn verwandte. Es war diese Vertheilung ein Volksfest im rechten christlichen Sinne. Dem guten Schneiderlein traten die wohlhabenden Nachbarn zur Seite und vertheilten Salz, Speck, Brod und Holz an die Empfänger der Kartoffeln. Schnell verbreitete sich die schnurrige Begebenheit, aus allen Nachbarorten liefen Neugierige herzu und wer nur etwas zu geben hatte, blieb nicht müssiger Zuschauer. Da sah man wahrhaft fröhliche Geber, frohe Empfänger, und dieser Tag der Freude wird noch lange in der Volkserinnerung fortleben. Gewiß hat er zu fernerem Wohlthun angeregt. Unser Crispin, der jüngst noch verachtet einherging, war der Fürst des Festes. Wohin er jetzt kommt, fliegen die Mützen von den eitelsten Köpfen und die gesättigten Armen preisen ihn als ihren Wohlthäter. Gottfried Müller ist sein Name.
(Elberf. Z.)

— Der Rigaische Bürger Clark hat eine Entdekkung gemacht, die für die Seefahrer aller Nationen von der größten Wichtigkeit ist. Mittels eines von ihm erfundenen höchst einfachen Apparates ist es ihm gelungen, das Seewasser durch Verkochung in frisches süßes Trinkwasser umzuwandeln. Seit zwei Jahren ist seine Entdeckung unter allen Zonen manngfaltigen Proben unterworfen worden, und hat sich immer tüchtig und praktisch bewährt. Die engl. Regierung hat ihn bereits mit einem Patent für ihre Schiffsbedürfnisse versehen und ihn beauftragt, für einige wasserlose Inseln des atlantischen Oceans und der Südsee dergleichen Apparate anzufertigen. Für eine gleiche Berechtigung ist Herr Clark auch mit den Regierungen von Frankreich, Oesterreich, Holland und Belgien in Unterhandlung getreten. Der Raum, den bisher die Wasserfässer und eisernen Kisten in den Schiffeu einnahmen, kann nun zu Frachten werwandt werden, wobei die Schiffsmannschaft noch die Annehmlichkeit genießt, beständig frisches Wasser zu haben. Hr. Clark giebt die Kosten eines solchen Apparats auf 300 R. S. an.

* Viele Katholiken scheinen nichts zu wissen, wie außerordentlich niedrig der Preis für die mit so allgemeinem und verdienten Beifall aufgenommene Uebersetzung der heiligen Schriften des Neuen Testamentes von v. Eß, vom Verleger (Seidel in Sulzbach) gestellt ist. Allerdings ist Seitens des päpstlichen Stuhles ein Verbot ergangen, dieselbe ferder drucken zu lassen; aber demungeachtet ist späae doch noch eine neue Auflage unter dem alleinigen Namen Leanders erschienen und viel verbreitet worden. Die Abendzeitung des Dr. Robert Schneider in Dresden erinnerte jüngst mit Recht daran, daß der Papst bekanntlich ein Rundschreiben an die gesammte katholische Geistlichkeit erlassen habe, worin er die Bibel-Gesellschaften verdammt, die er eine hinterlistige Erfindung nennt. Das Lesen der Bibel nennt er eine tödtliche Weide für die Seelen. — Schon Johann VI., aus dem Geschlechte von Saalhausen, der kurz vor der Reformation Bischof zu Meißen und ein fleißiger Bibelleser war, bekannte offen und ehrlich: Ich finde in der Bibel eine ganz andere Religion, als wir heut zu Tage haben. — Derselbe ehrliche Bischof eiferte auch ganz gewaltig gegen die Mißbräuche der Kirche, besonders gegen Tetzels Beutelfegerei, wie er dessen Ablaßkram nannte, wobei er oft ausrief: „O des blinden Volkes, das sein Geld in einen Kasten leget, dazu ein anderer den Schlüssel hat!" — Schließlich mag, da wir einmal bei so beachtenswerthen Aeußerungen verweilen, nicht unerwähnt bleiben, daß der große Cosmo von Medicis ein Sprüchwort hatte, welches im Munde eines katholischen Fürsten, Manchem viel zu denken geben könnte; es lautet: Mit dem Rosenkranz in der Hand regiert man keinen Staat!

— Aus der Insel Bourbon erfährt man, daß dort am 19. Dezember ein furchtbarer SSO.-Sturm 27 Stunden lang gewüthet hat. Es war eine schreckliche Naturscene. Der Regen goß in Strömen und was der Sturm nicht umstürzte, riß das Wasser hinfort. In Butor wühlte Sturm und Regen den Kirchhof der Neger auf und trieben die Leichen in die See.

— Die artesischen Brunnen, welche man gegenwärtig in der algierischen Wüste mit vielem Erfolge bohrt, sind dem Lande eine große Wohlthat und erregen die Aufmerksamkeit der Araber. Die große Ebene vom Tielat bis zum Sig war bisher ohne Wasser. Der Ingenieur-Lieutenant Chapelain hat dort einen artesischen Brunnen gebohrt, welcher 5 Fuß hoch über die Oberfläche emporspringt. Wie hoch die Araber diese neue Quelle schätzen, mag man aus dem Umstande ermessen, daß sie aus der Türkenzeit her verpflichtet waren, an dem größten wilden Oelbaume des Waldes Mulei Ismael, an welchem die Karawanen vorüberzogen, stets 20 mit Wasser gefüllte Schläuche aufzuhängen, weil dort schon mehrmals Reisende vor Durst umgekommen waren. Die Araber kommen weit her, um das neue Wunder zu schauen, und die Araber der Wüste haben eine besondere Deputation nach Constantine gesendet und der französischen Verwaltung eine Beihülfe von 6000 Fr. angeboten, wenn sie den Versuch machen wolle, in der Sahara artesische Brunnen zu bohren. Es kann dies ein Mittel werden, die wandernden Stämme säßhaft und Frankreich zinsbar zu machen. In Biskara herrscht der Aussatz und liefert alle Tage Kranke in das Hospital von Constantine.

— In Bagnères de Bigorre hat man 12 kostbare Marmorsäulen vollendet, welche für das Berliner Museum bestimmt sind, und von denen jede 12 Fuß lang, 2 Fuß dick und 5000 Pfund schwer ist.

— (Paris.) Am Freitage gingen mehrere zu den Festungsbauten gehörige Baracken in Flammen auf. Zwei Arbeiter sind als Brandstifter verhaftet worden. — In Berrier S. Andille ist eine Spinnerei im Werth von 150,000 Fr. abgebrannt.

— An oder vielmehr in der Loire lebt gegenwärtig ein neuer Cola Pesca *). Der Mann heißt Bonin und ist eine wahre Amphibie und bringt im Winter wie im Sonner die Hälfte seiner Zeit im Wasser zu. Es ist sein Handwerk und er verdient dort viel Geld. Während des Baues des Viadukts für die Eisenbahn führte er die sämmtlichen Grundarbeiten aus und stellte die Pfähle senkrecht auf den Grund, legte die Seile um diejenigen, welche ausgezogen werden mußten und räumte unterm Wasser die Steine bei Seite. Jedes Untertauchen erhält er mit 50 Cent. (4 Sgr.) bezahlt und er taucht täglich wohl 240 Mal, also für 120 Fr. (30 Rthlr. Gold). Da er bei seinem Geschäft keine Concurrenz zu fürchten hat, so kann er auf den Preis halten und verdient viel Geld, von dem er sich bereits in Orleans ein Haus gekauft hat. Er ist 28 Jahr alt; sein Vater war ein Seeräuber und gab ihm diese submarinische Erziehung, in Folge der er wie ein Fisch unter dem Wasser schwimmt. Bonin kann, wenn er zu seinem Vergnügen untertaucht, 3 Minuten unter dem Wasser bleiben, wenn er aber unten arbeitet, so bedarf er der schnelleren Respiration, verweilt aber doch auch immer mindestens eine Minute. Man nimmt ihn in der Loire noch öfter als im Sommer in Anspruch, weil dann die Unglücksfälle auf dem Strom häufiger sind. Nach seiner Aussage ist das Untertauchen gegenwärtig am verdrüßlichsten, denn das Hochwasser entsteht aus dem Schnee und ist kälter als das Wasser im Januar. Für die Gesundheit Bonin's ist dies aber gleichgültig, er bekommt weder Husten noch Schnupfen, nicht einmal Gänsehaut, schüttelt sich wie ein Hund und Alles ist vorüber; wenn das Wasser aber, wie jetzt, kalt ist, kommt er aus dem Wasser ganz roth wie ein gekochter Krebs empor.

*) Nikolaus der Fisch, welcher bekanntlich den Stoff zu Schillers „Taucher" lieferte.

— Einer von den von Paris nach China gesendeten merkantilischen Bevollmächtigten, Natalis Rondot, schildert in einem Schreiben einen Besuch, den er am 28. Oktober Osma Pirtan Tanqua, einem Mandarin mit krystallenem Knopf, auf seinem Landgute gemacht hat. Dieses Schloß ist ganz auf Pfählen und Pfeilern mitten in einer großen Wasserfläche erbaut. Die Gemächer sind sehr zierlich eingerichtet, die Fenster von durchsichtiger Gaze und die Thüren von feinem Flechtwerk aus spanischem Rohr. Die Mauern sind mit chinesischen Sprüchen bemalt, die Fußböden von Marmor. Der Mandarin ist ein reicher Mann, der etwa 160 Mill. Fr. im Vermögen hat. Nach seinem Schloß gelangt man auf einem Boote, das die Flagge des Mandarinen und Laternen an der Seite trägt. Ein Kammerdiener und ein mit Lanzen, Bogen, Pfeilen und zweischneidigen Säbeln bespicktes Waffenrepositorium befinden sich auf der Terrasse am Eingange. Das Innere ist reich möblirt. Herr Rondot wurde mit einem kleinem Diner empfangen. Die Frau und Kinder begrüßten ihn mit dem Rufe: Fanqua, Fanqualois (Franzose!) und machten lachend die Pantomime des Kopfabschneidens, wie der Mandarine sagte, zum Scherz. Herr Rondot ist ein großer Verehrer der chinesischen Damen geworden. Er sagt, sie seien bezaubernd schön. „Das Bemerkenswertheste, was ich gesehen", schreibt er, „was vor mir nie ein Europäer gesehen, sind die Frauen von Pivan-Tse-Tschen, welcher 1 legitime Frau und 11 Beischläferinnen besitzt. Seine legitime Frau ist die schönste, die ich je gesehen, weit schöner, als die anmuthigsten und lieblichsten Sevillanerinnen oder Creolinnen.

In dem Zeitraume vom 30. v. Mts. bis incl. 12. d. Mts. sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Strecke zwischen Breslau und Liegnitz 4800 Personen befördert worden.

Aktien - Markt.

Breslau, 14. April. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war heute bei zum Theil etwas niedrigern Coursen nicht beträchtlich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 120 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 115 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $119\frac{5}{6}$ bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $101\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 109 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 113 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $116\frac{1}{2}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 109 Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $113\frac{1}{2}$ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 118 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 103 u. $102\frac{11}{12}$ bez. u. G.

Berichtigung. Auf dem vorgestrigen Coursbericht muß es heißen: Cöln-Minden $109\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{3}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

(Verspätet.)

Breslau, 28. März. Wenn wir auf der einen Seite der christlichen Religionsgemeinschaft das bedauerliche Streben wahrnehmen, bei der Stabilität alter Dogmen und Concilienbeschlüsse verharren zu wollen und damit sich abzuschließen gegen Alles, was die Anforderungen der Zeit und der Toleranz gegen Andersdenkende unabweisbar mit sich bringen; wenn wir andern Theils wiederum auch ein vereintes, brüderliches Hinarbeiten nnd Losdrängen auf eine allgemeine Association religiöser Ideen und sittlicher Thatkraft mit Freuden bemerken und von Tag zu Tag aufmerksam mit dem Blick in die Geschichte gegenwärtiger Entwickelung verfolgen: so muß es uns doppelt wohlthun, auch noch in anderer Beziehung das rüstige Fortschrittsleben unserer Tage sich regen zu sehen, was in der That unser Stolz ist und die Gewähr in sich bürgt, recht an-

gewendet, binnen weniger Dezennien vielleicht Resultate zu erzielen, die wir noch unlängst kaum geahnt hätten, und welche Jahrhunderte uns zu bringen nicht im Stande waren, noch sein werden, wofern wir diesen herrlichen Moment, so zu sagen, in der wahren Humanität einen unabsehbaren Sprung zu machen, unbenutzt vorübergehen ließen. — Daß auch das Judenthum am Rhein und an der Spree seiner Emancipation dadurch in die Hand arbeitet, daß es sich selbst mehr und mehr zu emancipiren sucht, und welche zweck- und zeitgemäßen Verbesserungen auch in der hiesigen großen Synagoge erfolgt, und wie bedeutende Reformationen man noch im Sinne hat, davon haben wir erst kürzlich in den Tagesblättern gelesen. Aber Fortschritte, die vor unsern Augen bereits gemacht worden und die vielleicht gerade darum, weil sie uns zu nahe liegen, weniger beachtet und geschätzt werden, bedürfen noch genauerer Erwähnung und Darlegung, und wir glauben jene nicht besser ins Publikum zu bringen, als wenn wir den Eindruck mit Wenigem schildern, den der Gottesdienst im Judentempel am Oster-Sonnabend auf uns machte. Der neue, freilich zugleich sehr leicht erbaute Tempel der hiesigen Gemeinde bietet mehr den Anblick einer Kirche mit seinen Bankreihen, Chören und der Erhöhung für Sänger und Redner dar, als den einer finstern Synagoge, und beim Eintritt muß dem Fremden sogleich die stille Andacht der vor ihren Gebetbüchern Sitzenden, sich besonders vortheilhaft bemerklich machen, wenn man damit die frühere Unruhe und das laute Gemurmel der Andächtigen vergleicht. Vor Allem herzerhebend war aber der frische, vierstimmige Chorgesang unter Leitung eines unlängst aus Wien berufenen tüchtigen Cantors, der, selbst mit einer sonoren Tenorstimme begabt, die Gebete und Litaneien mit einer Sicherheit dirigirte und einzelne Stellen davon selbst mit solchem Geschmack vortrug, wie ich, das Hebräische abgerechnet, sie kaum von einer andern, an Zahl so geringen Kapelle habe ausführen hören. Darauf folgte ein allgemeines (deutsches) Gebet, vom Rabbiner von der Estrade der Sänger aus gesprochen, was durch und durch Menschenliebe athmete, ohne allen jüdischen Partikularismus, wobei nach den einzelnen Bitten der Chor mit seinem gewichtigen „Amen!" zwischen durch einfiel. Eben so zweckmäßig fand ich es, als vor dem Beginn der eigentlichen Predigt, zu der sich der Tempel mehr und mehr mit Zuhörern füllte, durch den Rabbiner die nöthigen Bekanntmachungen über Ereignisse in der Gemeinde z. B. Todesfälle, Trauungen 2c. kurz und mit bloßer Anführung des Namens der Betreffenden verlesen wurden. Die Rede des Rabbiners selbst war eben so von Innigkeit, als dem wahren Geiste der Humanität und des Fortschritts durchdrungen. Er zeigte nach dem Texte: „Alles hat seine Zeit", wie zwar von jeher das Volk Gottes in Israel sich stets nach einer schönern Vergangenheit zurückgesehnt und auch von der Zukunft die Erfüllung solcher Sehnsucht immerdar gehofft habe, wie es aber statt dessen dringende Pflicht für dasselbe sei, lieber in das rege religiöse Leben der Gegenwart thatkräftig einzugreifen und sich zu betheiligen an den Fortschritten zum Bessern und an der allgemeinen Vereinigung der aufgeklärtesten Geister in der wahren Menschen- und Bruderliebe; wie es eben die Zeit auch unabweisbar fordere, sich nicht abzuschließen vor den übrigen Kindern des himmlischen Vaters, sondern einzutreten in den großen Bruderbund der Menschheit, was nur durch Mitwirken für das Wohl Anderer und durch Aufgeben Alles dessen möglich sei, was der Zeit verfallen und auch in jüdischen Gebräuchen zur bloßen Form gehöre. Die nächste Verwirklichung dieser Ansichten, welche in der That auch zu einer Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit zu führen vermögen, war die Abschaffung aller der Gebete, die, wie bereits in diesen Blättern in einem besonderen Artikel erwähnt, für die jetzige Generation des Judenvolks bedeutungslos geworden, da, wie der Reformator sich ausdrückte, „eine solche Abkürzung des Liturgischen auch darum wünschenswerth, weil wir Gott bloß die Wünsche vortragen sollen, die wir wirklich fühlen und auch die stärkste Andacht bei zu langer Dauer ermüden müsse!" — Ueber Alles dies ergreifend und, ich kann sagen, herzgewinnend war eine Schlußbemerkung des Redners an die Gemeinde, welche eine wahrhaft religiöse Humanität und so rücksichtsvolles Zartgefühl verrieth, daß ich sie hier nicht verschweigen mag, da sie eigentlich mit das Hauptmotiv zu diesem Referat geworden. — Er sagte nämlich (es war wie erwähnt am Vorsabbath der christlichen Osterfeier, die dießmal mit dem jüdischen Purimsfeste oder der Fastnacht zusammenfiel,) etwa Folgendes zur Versammlung: „Ich habe Euch noch zum Schluß die nachdrückliche Ermahnung ans Herz zu legen, daß, obwohl auch Ihr morgen einen Freudentag begeht, ihr Euch doch daran erinnert, **daß in andern Tempeln des Herrn viel wichtigere Feststage gefeirt werden, und Ihr durch keine Art von Mummenschanz oder sonstige zu laute Freude die Andacht Andersdenkender stören dürft.**" — Das Herz schlug mir vor Freude über so tiefhumane Worte eines jüdischen Priesters, und als ich die Synagoge betreten, hätte ich nicht gemeint, solchen Glauben in Israel zu finden. Aber man sieht, auch hier schlägt die Zeit ihre mächtigen Schwingen, und wohl möchte man in manchen christlichen Kirchen die laute, nachhaltige Lehre predigen: „Gehet hin und thuet desgleichen!" —

Nachruf.

Am 13ten dieses, früh gegen 1 Uhr, beschloß der königliche Geheime Medizinal-Rath, ordentliche Professor der Arzneikunde an der Universität, und Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt allhier, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, des Ordens der Bairischen Krone und der französischen Ehrenlegion, Herr Doctor Johann Wendt, seine verdienstvolle Laufbahn. Fünf und dreißig Jahre bekleidete er das Amt eines General-Sekretairs der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und wie alle seine vielen Nebengeschäfte vollzog er, trotz seiner ausgebreiteten und vielseitigen Berufs- und schriftstellerischen Thätigkeit, auch dieses mit einer Sorglichkeit, Umsicht und Pünktlichkeit, als ob es sein Berufs- und einziges Geschäft wäre. Er erwarb sich dadurch entscheidende Verdienste um die Gesellschaft und wir rufen ihm dafür unsern Dank in die Ewigkeit nach.

Breslau, den 14. April 1845.

Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Theater-Repertoire.

Dienstag: **Vierte und letzte Gastvorstellung der Gesellschaft des Balletmeisters Herrn Johann Fenzl der k. k. privil. vereinten Theater in Wien.** Zum ersten Male: „Der Satir", oder: „Zauberei über Zauberei." Große komische Zauberpantomime in 2 Akten vom Balletmeister Johann Fenzl. Maschinerien von Herrn Benky. Vorkommende Tänze: 1) Ländliches Pas de deux, getanzt von Franz und Sophie Fenzl. 2) Serieuses Solo, getanzt von Auguste Fenzl. 3) Komisches Tanz-Potpourri, getanzt von Hrn. Fenzl und Dlle. Bitschofsky. 4) Ungarisches Solo und Pas de deux, getanzt von Hrn. Reisinger, Franz und Sophie Fenzl. 5) Großes serieuses Pas de trois, getanzt von der Familie Fenzl mit Shawl-Gruppen. — Vor dem Ballet: „Der Hofmeister in tausend Aengsten." Lustspiel in 1 Akt von Theodor Hell.

Mittwoch den 16. April,

zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Seidelmann:

Musikalisch-deklamatorische Akademie und lebende Bilder.

Erste Abtheilung:

1) Ouverture zur Oper „Samori" von Abt Vogler.
2) Arie aus „Sargino", gesungen von Madame Koester.
3) Lebendes Bild: „Die Rettung Peter des Großen durch seine Mutter", nach einem Bilde von Steuben, dargestellt von Mad. Janik, Dlle. Clausius und Hrn. Henning.
4) Duett aus „Armida" von Rossini, gesungen von Dlle. Haller und Hrn. Mertens.
5) Lebendes Bild: „Les Pécheurs", nach einem Bilde von L. Robert, dargestellt von Mad. Clausius, Dlle. Jünke, Dlle. Stotz und Hermine Stotz, den Herren Pollert, Schwarzbach, Stotz, Seydelmann, Pauli, Herrmann und den Kindern Vogel und Stanke.
6) Recitativ und Arie von Mozart, gesungen von Mad. Seidelmann.
7) Auf Verlangen: „Das Solo-Lustspiel" von Saphir, vorgetragen von Mad. Pollert.
8) Jagdchor aus „Ossian" von C. Koßmaly, gesungen von den Herren Mertens, Brauckmann, Rieger, Prawit und dem Männerchor.

Zweite Abtheilung:

1) Ouverture zur Oper „Lore-Ley" von Heinze.
2) Duett aus „Semiramis", von Rossini, gesungen von Mad. Koester und Hrn. Prawit.
3) Lebendes Bild: „der faule Müller", nach einem Bilde von Meyerheim, dargestellt von Dlle. Brandt, H. Stotz und Hrn. Müller.
4) Fantasie über ein Thema von Beethoven für die Flöte, von Böhm, vorgetragen von Hrn. G. E. Heindl, fürstlichem Schwarzburg-Sondershausen'schen Kammermusikus.
5) „Das Lied vom Frauen-Herzen", von Saphir, mit melodramatischer Begleitung von H. Proch, vorgetragen von Dem. Wilhelmi.
6) Lebendes Bild: Le Colin Mailland, nach einem Bilde von Giraud, dargestellt von den Damen Behrendz, Brühl, Nitschke und John, den Herren Guinand, Rottmayer d. j. und Liebe.
7) Finale des 1sten Akts aus „Semiramis", gesungen von Mad. Koester, Dlle. Haller, den Herren Mertens, Prawit, Rieger, Seydelmann und dem ganzen Chor-Personale.

⊠ Mont. 17. IV. 6. Inst ⊠ V.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr wurde meine liebe Frau glücklich von einem todten Knaben entbunden, welches ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Mitsche bei Schmiegel, den 11. April 1845.

Lehmann.

Todes-Anzeige.

Den 13. d. M. vollendete nach langen Leiden, der Königl. Geheime Medizinal-Rath und Direktor der hiesigen medizinisch-chirurgischen Lehranstalt, Hr. Prof. Dr. Johann Wendt. — Die Anstalt verliert an ihm einen einsichtsvollen Vorgesetzten, die Lehrer beklagen ihren langjährigen, aufrichtigen Freund und treuen Collegen und die Zöglinge ihren väterlich wohlwollenden Rathgeber.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.

Breslau, den 14. April 1845.

Sämmtliche Lehrer der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt.

Todes-Anzeige.

Den heut um 10½ Uhr erfolgten Tod unsers Mannes und Vaters, des Kaufmann Marcus Nelken, zeigen tief betrübt allen Freunden des Verstorbenen hierdurch an.

Breslau, den 14. April 1845.

Philippie Nelken, geb. Littauer, als Frau.
Jul. Potocky Nelken, als Sohn.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen 4 Uhr an Lungenleiden erfolgte Ableben ihrer innigst geliebten Mutter, der verwittw. Lederfabrikant und Stadt-Aeltesten Josepha Hummel, geb. Spons, zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden an:

die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 13. April 1845.

Historische Section.

Donnerstag den 17. April, Nachmittag 5 Uhr. Herr Consistorialrath Menzel: Ueber die Verhältnisse im deutschen Reiche, welche dem baierschen Erbfolgekriege vorangingen und während desselben.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um halb 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Johanna Gaffling geb. Winckler. Dies zeigen allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Ernst Stangen, als Schwiegersohn,
Pauline Stangen, als Tochter.

Stoberau bei Brieg, d. 12. April 1845.

Todes-Anzeige.

Heute entriß uns der Tod unsern einzigen Sohn, den königlichen Oberlandesgerichts-Referendarius Moritz Niesler, in der Blüthe seines Alters, im 28. Lebensjahre. Vom tiefsten Schmerz ergriffen, widmen wir diese traurige Nachricht seinen fernen Freunden und Verwandten.

Schweidnitz, den 13. April 1845.

Der Cantor Niesler nebst Frau,
im Namen aller betrübten Hinterbliebenen.

Im neuen Konzert-Saale,
Karlsstraße Nr. 37 und Einfahrt Exerzierplatz Nr. 8, neben dem königl. Palais,
heute, Dienstag den 15. April:
Abend-Konzert
der **steyermärkischen Musikgesellschaft.**
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree in den Saal 5 Sgr., zu den Logen 7½ Sgr. à Person.

Letzte dramatische Vorlesung von Holtei.

(König von Ungarn, 7 Uhr.)

Freitag den 18. April:

Ein Sommernachtstraum.
Heinrich V. (Vierter Akt.)

Eintritts-Karten in den Saal für 20 Sgr. und auf die Gallerie für 10 Sgr. sind in der Grosserschen Musikalienhandlung und Abends an der Kasse zu haben.

Meine Bemerkungen über den **L. S'schen Artikel** in Nr. 42 und 43 dieser Zeitung finden sich in Nr. 29 des **„Sprechers."**

Breslau, den 14. April 1845.

F. W. Wolff.

Benachrichtigung

Die Stelle eines Kastellans und Oekonomen bei der Gesellschaft der Freunde der Humanität hierselbst ist besetzt.

Für die wissenschaftlich gebildete Tochter eines sächsischen Predigers wird eine Stelle in einer angesehenen Familie gesucht, wo sie sich als Gehilfin der Hausfrau, oder auch als Gesellschafterin einer einzelnen Dame nützlich machen könnte. Sie ist der französischen Sprache ziemlich mächtig, in weiblichen Arbeiten geschickt und in der feinern Kochkunst, wie überhaupt im Wirthschaftlichen wohl erfahren.

Geneigte Offerten erbittet man sich unter der Adresse J. D. A. Nr. 3 Dresden poste restante.

Mit dem Dr. med. **H. Schlesinger,** der gestern seinen Abgang von Breslau angezeigt hat, bin ich schon öfters verwechselt worden. Um allen Irrungen vorzubeugen, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich nicht H. Schlesinger, sondern **V. Schlesinger** heiße, und nach wie vor Schmiedebrücke Nr. 32, eine Treppe hoch, wohne.

Breslau, den 15. April 1845.

Dr. med. **Victor Schlesinger.**

Ich wohne jetzt Catharinen-Straße Nr. 9.

Hofr. Dr. **Weidner.**

Nach gegenseitiger schriftlicher Uebereinkunft erklären wir hiermit, daß die unsere Namen enthaltende Verlobungs-Anzeige in der Schles. und Breslauer Zeitung d. d. Wien den 18. März 1845 nicht von uns, sondern von einem Unbefugten aus Bosheit verfaßt worden ist.

Pollagwitz, den 12. April 1845.

Robert Pohl,
Rittergutsbesitzer.

Carlsbad, den 8. April 1845.

verwitt. M. Händel,
geb. Langner.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute an nicht mehr Sandstraße Nr. 14, sondern in der Nikolaivorstadt, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 70, zur Stadt Aachen genannt, wohne, und bitte mir auch in meiner neuen Wohnung recht viel Aufträge zum Points-, Spitzen-, Blonden-, Kleider- und Tücherwaschen zu ertheilen.

Breslau, den 15. April 1845.

Verw. Buchdrucker **Amalie Minuth,**
geb. Huke.

Ein **Hauslehrer,** evangelisch oder christkatholisch, welcher außer den Elementen des Unterrichts auch Unterricht in der französischen Sprache und in der Musik ertheilen kann, findet zum 1. Mai 1845 ein Unterkommen in Stabelwitz bei Breslau.

Stabelwitz, den 13. April 1845.

Haselbach.

Der Posten eines Bürgermeisters hierorts wird den 1. October dieses Jahres offen. Die unterzeichnete Versammlung fordert daher alle diejenigen auf, welchen die Verleihung dieses Amtes wünschenswerth sein sollte, bis zum 15. Mai d. J. ihre Gesuche einzureichen.

Das sämmtliche Einkommen beläuft sich auf Dreihundert Thaler.

Militsch, d. 9. April 1845.

Die Stadtverordneten Versammlung.

Joh. Alb. Winterfeld,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Bernsteinwaaren-Fabrikant, Schweidnitzerstr. 17, empfiehlt eine große Auswahl Cigarrenspitzen, Kollier's, Gesundheits-Ohrringe, Freundschafts-Herzchen, Häkeletuis, Schlößchen an Halsbänder, Ohr-Bommeln, Broschen, Armbänder 2c. 2c.

Mädchen, welche Weißnähen, Sticken u. Wäschezeichnen erlernen wollen, können sich melden bei **C. Müller,** Nikolaistr. 7, von 12—2 Uhr.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Velhagen und Klasing in Bielefeld ist eben erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Diesterweg, Dr. **F. A. W., Praktischer Lehrgang** für den Unterricht in der deutschen Sprache. Ein Leitfaden für Lehrer, welche die Muttersprache naturgemäß lehren wollen. Erster Band. Fünfte Auflage. Gr. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

Auch unter dem Titel:

Die Wortbildung, Rechtschreibung und erste Anleitung zur Satz- und Aufsatzbildung. Mit vielen praktischen Aufgaben zur Beförderung der schriftlichen Darstellung und des Denkens in der Sprache.

Diesterweg, Dr. **F. A. W., Schul-Lesebuch.** Erster Theil. In sachgemäßer Anorduung nach den Regeln des Lesens für Schüler bearbeitet. Achte Auflage. 8. Preis 7½ Sgr.

Die siebente Auflage dieses ausgezeichneten Lesebuches erschien Anfangs 1844, hat sich also in Jahresfrist vergriffen.

Billigste, überdies illustrirte Ausgabe.

Zu **2** Sgr. das Bändchen.

So eben traf bei uns ein:

Bulwer's sämmtliche Romane,

übersetzt von Fr. Notter und Gust. Pfizer. Neue Kabinets-Ausgabe mit fünfzehn Titelbildern in vorzüglichen Stahlstichen. 1tes uud 2tes Bändchen. 16. geh. Stuttgart bei Metzler. Preis des Bdchns. 2 Sgr.

Diese neue Ausgabe giebt die sämmtlichen Romane, sammt 15 Stahlstichen, in eben so vielen Bändchen und zum gleichen Preise, wie sie in der von einer andern Buchhandlung angekündigten, nicht illustrirten Kabinets-Ausgabe werden geliefert werden. — Sie erscheint in diesem Jahre complet. — Vorräthig in allen schlesischen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Max u. Komp.,** Hirt, Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., Kern, Korn, Leuckart, Neubourg, Schuhmann, Schulz u. Comp.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wiedenfeld, Dr., Evangelische Beurtheilung des Schneidemühler Glaubensbekenntnisses. geh. ¼ Rthl. Eine bisher unerörterte Frage mit Wärme, Klarheit und Gründlichkeit beantwortet.

Verlag von Abert Pfeiffer in Solingen.

In Franz Varrentrapp's Verlag in Frankfurt a/M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** nd **Komp.:**

Moritz, M., Auch ein Wort für die Jesuiten. (Besonders abgedruckt aus der katholischen Kirchenzeitung.) gr. 8. geh. 3 gGr.

In der Hartleben'schen Verlags-Expedition in Leipzig ist erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu beziehen:

Zeitwarte des Gebetes
in sieben Tagszeiten.

Ein Gebetbuch arabisch und deutsch.

Herausgegeben von **Hammer-Purgstall.**

8. Schreibp. In Umschlag 18 gGr.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 22. Dezember 1837 auf Woislowitz im Nimptscher Kreise ausgefertigten Pfandbriefe B., nämlich

Nr. 55 über 1000 Rthlr.,
Nr. 1113 über 500 Rthlr.,
Nr. 3140 und 3141 à 200 Rthlr.,
Nr. 5778 bis einschließlich 5781 à 100 Rthlr,
Nr. 11050 bis einschließlich 11054 und 11056 à 50 Rthlr,
Nr. 21593 bis einschließlich 21606 à 25 Rthlr.

sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Junius 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) zu Folge, werden daher die gegenwärtigen Besitzer der obenbezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, den letzteren nebst dem dazu gehörigen Coupon, Ser. II., Nr. 10, vom 1. Julius d. J. ab in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere Pfandbriefe gleichen Betrages in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 4. April 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Die in Nota habenden Bestellungen auf

Dampf-Kaffee nach Grove's Methode präparirt und gebrannt

werden schleunigst effektuirt am Neumarkt Nr. 38, erste Etage. **Ed. Groß.**

Zuverlässige Brückenwaagen

unter meiner fünfjährigen Garantie für deren Güte und Dauer, offerirt hierorts am billigsten:

Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Von engl. Steinkohlen-Theer und " Steinkohlen-Pech

empfing neue Zufuhren und offerirt billigst:

Herrmann Hammer,
Albrechts-Straße, vis-à-vis der Post.

In der C. Ed. Reisner'schen Buchhandlung in Liegnitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** und in Brieg bei **J. F. Ziegler** zu haben:

Die evangelische Kirche und das Glaubensbekenntniß der Breslauer christkatholischen Gemeinde. Von **O. Peters.** Diaconus an der Peter- und Paulskirche zu Liegnitz. 3¾ Sgr.

So eben ist bei E. Winkler in Lübben erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler,** so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Beglückwünschung der deutsch-katholischen Gemeinden

durch einen evangelischen Christen:

Grävell.

Preis: 4 Silbergr.

In der Berliner Verlags-Buchhandlung in Berlin ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** sowie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** zu haben:

Das Judenthum
und
der Jude im christlichen Staat.

Vorlesung von Dr. **S. Stern,** geh. in Berlin am 26. Februar und auf Verlangen wiederholt den 15. März 1845.

8. geh. 8 Sgr.

Bei M. Hartmann in Leipzig ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** so wie bei denselben in **Oppeln,** und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die gedrückte Kirche in Preußen.
Offener Brief an alle Mitchristen

von

Karl Rechtlieb.

Preis geb. 4 Sgr.

So eben ist bei Andrä in Leipzig erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler,** zu haben:

Vivat Ronge! Vivat Schneidemühl!

Oder: **Was muß geschehen, damit das durch konfessionelle Spaltungen zerrissene deutsche Volk wieder ein einiges Volk werde?**

Ein ernstes Wort an die deutsche Nation von einem Anhänger der neuen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinden.

Preis 3 Sgr.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.,** in **Brieg** durch **F. Ziegler:**

Die Berechtigung zur Civil-Versorgung des preußischen Soldaten. Handbuch für Preußens Krieger und Militair-Versorgungs-Berechtigte, so wie zum Gebrauch in Regiments- und Bataillons-Schulen. Von **E. H. E. Beck.** 8. Subscriptionspreis 10 Sgr.

Diese Schrift sei hiermit den **Militair-Versorgungs-Berechtigten** in und außer Dienst, und allen Denjenigen, welche sich die Versorgungs-Ansprüche durch Militairdienst zu erwerben gedenken, so wie überhaupt jedem preußischen Soldaten und Staatsbürger, welcher die Fürsorge des Staates für die Veteranen der Armee näher kennen zu lernen wünscht, auf das Angelegentlichste empfohlen. Sie enthält nicht allein das Wissenswertheste aus den in Bezug auf Anstellung verabschiedeter Krieger in Civildienst und Gewährung von Pension oder Gnadengehalt erschienenen Vorschriften, sondern auch eine Sammlung der hierauf bezüglichen Hauptverordnungen.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) so eben erschienen und zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau.**

Bei **C. F. A. Günther** (Breslau, grüne Baumbrücke Nr. 2) hat so eben die Presse verlassen und daselbst, wie auch durch alle Buchhandlungen zu haben:

Einige offene Briefe

an Se. Hochwürden, den Domkapitular, Fürstbischöfl. Consistorial- und Vicariatsamtsrath 2c.

Herrn Förster,

von Aemilian Frei.

Erste Serie. — 2s Heft der Flugschrift: **Der Katholizismus und Joh. Ronge.** gr. Med.-8. brochirt 6 Sgr.

Feste Preise.

Feste Preise. Feste Preise.

Von Leipzig zurückgekehrt, so wie durch direkte Zusendungen des In- und Auslandes, habe ich mein Lager sowohl mit Tuchen und Bukskins, als auch mit Allem, was die Mode für Herren Neues und Schönes darbietet, auf das reichhaltigste assortirt. Um nun auch dem öfters geäußerten Wunsche meiner geehrten Kunden zu genügen, verkaufe ich von jetzt ab zu billigen, aber auch unbedingt festen Preisen; demzufolge habe ich zur Bequemlichkeit im Schaufenster auf jedem Gegenstande den Preis bezeichnet.

Heinrich Hirsch,

Ohlauer Straße Nr. 87, in der goldnen Krone,
vis-à-vis **der Apotheke.**

Feste Preise.

Alte Florida-Cigarren

in vorzüglicher Qualität, die Kiste von 100 Stück 1 Rtlr. 12½ Sgr., 1 Dutzend 5½ Sgr., empfiehlt:

C. G. Mache, Breslau, Oderstrasse.

Zweite Beilage zu № 87 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 15. April 1845.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, durch **G. P. Aderholz** und die übrigen in **Breslau** zu beziehen:

Christ, K., Beleuchtung der neuesten **Reformatiospredigten** u. der antikatholischen Literatur überhaupt. Ein Beitrag zur Toleranzgeschichte des 19ten Jahrhunderts. gr. 8. Geh. 9 gGr.

Confession, die Augsburgische, aus Original-Ausgaben, und ihre Widerlegung aus dem ächten Manuscripte gezogen, in's Deutsche übersetzt und mit einer Darstellung der Hauptbegebenheiten und Verhandlungen versehen, die sich vor und während des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530 ereigneten. Von Dr. K. Kieser. gr. 8. geh. 1 Rtlr.

Wanderung durch das Gebiet des christlichen Glaubens. Von einem deutschen Puseyiten, und herausgegeben von C. Chr. Christianus, einem Freunde christlicher Wahrheit, für Solche, die christliche Wahrheit wünschen, ehren, suchen und das Wort im Herzen tragen. gr. 8. Geheftet. 11/12 Rtlr.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** vorräthig zu haben:

Das
Dasein, die Beschaffenheit und Lage
des Fegfeuers,
oder des dritten Orts, eigentlich Reinigungortes,
sowohl aus klaren Stellen der heiligen Schrift, als aus Vernunftgründen
bewiesen, geschildert und bestimmt von
Christian Hoffmann
in Wimpfen am Berg.
Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Der Herr Verfasser, ein Protestant, ist kein Gelehrter, aber ein denkender, mit der heil. Schrift von Kindheit auf wohl vertrauter Christ, der durch tieferes Erforschen und Vergleichen ihrer Aussprüche zu der Ueberzeugung gelangt ist, die er in diesem Werkchen niedergelegt hat, daß nämlich die Lehre von einem dritten Orte in der heiligen Schrift begründet ist und von diesem Punkte aus ein freundlicheres Entgegenkommen der Protestanten den Katholiken gegenüber zu wünschen wäre. Er hatte bei Abfassung dieser Schrift keinen andern Zweck im Auge als den, vielleicht dadurch ein Schärflein zum Tempel der Glaubenseinigkeit beizutragen, einem Tempel, der, wenn auch spät, doch gewiß einmal zur Vollendung kommen wird. Ev. Joh. 10, 16. Katholiken und Protestanten jedes Standes giebt dieses interessante Werkchen reichen Stoff zum Nachdenken, zu religiösen Besprechungen und ernstem Forschen in der heil. Schrift. Namentlich wird dieselbe auch christlichen Gemeinschaften empfohlen.

Bekanntmachung.

Die im Namslauischen Kreise belegenen, 2 Meilen von der Kreisstadt entfernte königliche Domainen-Pachtung Wallendorf, bestehend aus den gegenwärtig noch zum königl. Domainen-Amte Skorischau gehörigen Vorwerken Wallendorf, Klein-Butschkau, Bachwitz und Meierei Hannuschowsky, einer bedeutenden Teich-Nutzung und dem bei Skorischau belegenen Fischhältergehöfte nebst Zubehör, soll vom 1. Juli 1845 ab auf dreißig hintereinander folgende Jahre, bis Johanni 1875

im Wege der Submission

verpachtet werden.

Der Flächen-Inhalt sämmtlicher Grundstücke besteht aus:

2376	Morgen	33	Q.-R.	Ackerland,
507	Morgen	10	Q.-R.	Wiesen,
271	Morgen	156	Q.-R.	Teichen,
34	Morgen	157	Q.-R.	Gärten,
53	Morgen	108	Q.-R.	einzelnen Wiesen u. Ackerparzellen, die durch Unterverpachtung zu nutzen sind.

3243 Morgen 104 Q.-R. in Summa nutzbarer Fläche.

Außerdem werden mit verpachtet, die zu den Vorwerken gehörigen Dreschgärtner-Etablissements, die von einzelnen Einsassen zu Bachwitz und Klein-Butschkau unentgeltlich zu leistenden Ackertage und die von Einsassen zu Wallendorf, Bachwitz, Dziedzitz und der Mühle zu Hannuschowsky zu liefernden Naturalien.

Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist auf 2880 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf., in Worten: Zweitausend Achthundert und Achtzig Thaler Sechszehn Silbergroschen und Sieben Pfennige incl. 950 Thlr. in Golde festgestellt worden.

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen, welche Letztere zugleich die nähere Belehrung darüber enthalten, wie es mit der Abgabe der Pacht-Offerten und deren Annahme, ferner mit der Entsiegelung der Submissionen und der Entscheidung über den Zuschlag gehalten werden soll, sind in der königl. Regierungs-Domainen-Registratur allhier und im königl. Domainen-Amte Skorischau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Pachtbewerber ausgelegt. Wollen Letztere die Pacht- und Inventarienstücke in Augenschein nehmen, so haben sie sich dieserhalb an den Herrn Generalpächter Fischer zu Skorischau zu wenden.

Pachtlustige, die mit glaubhaften Ausweisen über ihre landwirthschaftliche Ausbildung und über den Besitz eines disponiblen Vermögens von mindestens 25,000 Thlrn. versehen sind, haben die versiegelten Submissionen bis spätestens den 5. Mai c. dem Herrn Geheimen Regierungs-Rath von Hauteville (Albrechtsstraße Nr. 52) unter gleichzeitiger Deponirung der auf 1500 Thlr., geschrieben: Ein Tausend Fünfhundert Thaler festgesetzten Bietungs- und Pacht-Caution auszuhändigen.

Bis zur erfolgten, dem königl. Haus-Ministerium, General-Verwaltung für Domainen und Forsten, unumschränkt vorbehaltenen Auswahl unter den Submittenten bleiben dieselben an ihre Gebote gebunden.

Breslau, den 29. März 1845.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Der hiesige Buchhändler Herr Leopold Freund, hat für die durch Wasser verunglückten Bewohner der Ufergasse 50 Exemplare von dem in seinem Verlage erschienenen

„religiösen Betrachtungen und Gebeten „von C. G. Wetzel"

uns mit dem Ersuchen überwiesen, das Exemplar zu dem angegebenen Zwecke für 5 Sgr. zu verkaufen. Wir machen solches mit dem Bemerken hierdurch bekannt: daß der Rathhaus-Inspektor Klug beauftragt ist, sich dem Verkauf zu unterziehen.

Breslau, den 8. April 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Ein tüchtiger Protokollführer, der sich als solcher bei einer königlichen Spezial-Commission vollständig ausgebildet hat, gut und schnell dictando schreiben kann, Zeugnisse über gute moralische Führung aufzuweisen vermag und Willens ist, mit Fleiß die Registratur und sonstigen Arbeiten zu besorgen, findet bei Unterzeichnetem sofort eine Anstellung mit einem monatlichen Gehalte von zwanzig Reichsthalern. Anmeldungen werden portofrei gewünscht.

Hirtendorf, Kreis Sprottau, in Niederschlesien, den 12. April 1845.

Der königl. Oekonomie-Commissarius und Rittergutsbesitzer Kosche.

Bau-Holz-Verkauf.

In der königl. Oberförsterei Windischmarchwitz finden im Monat April c. noch folgende Bau- und Nutzholz-Verkaufs-Termine statt: 1) den 28.: a) im Schutzbezirk Schmograu v. 8—12 Uhr Vormittags, b) im Schutzbezirk Glausche von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, und 2) den 29.: im Schutzbezirk Windischmarchwitz, Vormittags von 10—12 Uhr. Es werden unter den bekannten Bedingungen an bereits ausgeschnitteuen und vermessenen Hölzern zum Verkauf ausgestellt: Birken in Schmograu und Windischmarchwitz, und Kiefern in allen Schutzbezirken.

Windischmarchwitz den 11. April 1845.

Der königl. Oberförster Gentner.

Auktion.

Am 17ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen
a) auf dem Packhofe
100 Tonnen Schotten-Heringe } unversteuert,
100 Tonnen Berger-Heringe }
demnächst
b) auf dem Zuckersiederei-Hofe
15 Tonnen Schotten-Heringe } versteuert,
15 Tonnen Berger-Heringe }
öffentlich versteigert werden. Die Heringe gehören zur Lappeschen Konkurs-Masse und werden in kleinen Parthien verkauft werden.

Breslau, den 9. April 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 18ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine bedeutende Quantität Cigarren, mehrere Fässer Schnupftabak, und ein Faß, enthaltend circa 8 Ctr. Kraustabak, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. April 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Zu vermiethen

und Term Johannis, nöthigenfalls auch bald zu beziehen ist ein freundliches Quartier von 4 Stuben, 2 Kabinets, heller Küche und Beigelaß im 3. Stock in der Nähe des Ringes.

Auskunft hierüber ertheilt

Herrmann, Commissionair,
Oderstraße Nr. 14.

Wein-Auktion.

Heute und Donnerstag den 17. April, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

Rhein- u. Rothweine, so wie Rum

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

N.-S. Donnerstag den 17ten, präcise 12 Uhr, kommen 3 Paar englische, 1 Paar russische Pferdegeschirre und 2 Sattel mit vor.

Landwirthschaftliches.

Von der seit Kurzem in Europa eingeführten **„Phönix-Gerste"**, die auch in unserm Klima innerhalb 3 Monate nach der Aussaat reift, einen 36-fachen Ertrag liefert, nur die Hälfte des Samens gegen jede andre Gerste erforderrt, gleich nach der Ernte Behufs des Grünfutterns zum zweiten und dritten Mal auf demselben Acker bestellt werden kann, und deren breite Blätter und starke markige Stengel ein sehr nahrhaftes und gesundes Futter geben, auch das aus dieser Fruchtgattung gewonnene Mehl ein Brodt liefert, das von reinem Roggenbrodt schwer zu unterscheiden ist, verkaufen wir das Pfund für 10 Sgr. Auch empfingen wir aus Amerika **präparirten Kartoffelsamen,** wodurch die so häufig bei den Kartoffeln vorkommende Krankheiten, besonders die trockne und nasse Fäule, ganz beseitigt werden. Durch diesen Samen, wovon die Prise (gleich 2 Scheffel Saatkartoffeln) mit Kultur-Anweisung 10 Sgr. kostet, wird nicht allein eine reiche Ernte erzielt, sondern die Kartoffeln liefern auch einen bei weitem stärkeren Mehl- und Zuckergehalt als die auf gewöhnliche Art gezogenen. **Amerikanischen Bollensamen,** der schneeweiße Zwiebeln von ganz ungewöhnlicher Größe und Dauer liefert, erlassen wir das Pfund à 2 Rtl. Bestellungen führen wir aufs Schleunigste aus.

Das landwirthschaftliche Industrie-Comtoir in Berlin,
Grenadier-Straße Nr. 19.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Thomnitz, Frankensteiner Kreises, verbunden mit dem Dorfkretscham und dem dazu gehörigen Acker und Garten wird zu Johanni d. J. pachtlos. — Die Brennerei ist dicht beim Kretscham neu erbaut, die Brauerei hat eine englische Malzdarre und ist mit allen Utensilien aufs Beste versehen.

Pachtlustige wollen sich gefälligst bei dem dortigen Wirthschaftsamte melden, die Pachtbedingungen daselbst einsehen und ihre resp. Gebote abgeben.

C. Frückes Wintergarten,
(vormals **Mentzel**)
Mittwoch den 16.: **Großes Concert.**

Casperkes Winter-Lokal.
Mittwoch, den 16. Apri:
Großes Concert.
um 7 Uhr kommt zur Aufführung der
Unzusammenhängende Zusammenhang
von Strauß.
Jacoby Alexander, Musik-Dirigent.

Morgen, den 16. April:
Erstes Horn-Concert
im Hartmann'schen (früher Zahn'schen) Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale: wozu ergebenst einladet:

Hartmann, Coffetier.

Zur Erholung in Pöpelwitz

Mittwoch den 6ten April großes Trompeten-Konzert. **Mentzel.**

Morgen am Bußtage

großes Konzert in der Sonne vor dem Oberthor, wozu einladt: **Schmidt.**

Flachwerke, Bruchziegeln und altes Bauholz

sollen Donnerstag, den 17. d. Mts., Nachm. 2 Uhr in dem Malzhofe Hummerei Nr. 24 an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

☞ Für 100 Rthl. ist ein Eck-Gewölbe nebst 2 angrenzenden Stuben, Entree, Küche, Keller und Bodenraum an einen Spezerei-Kaufmann rc. bald zu vermiethen durch

C. Hennig,
Ring Nr. 48.

Von heut an wird bei mir auch noch eine dritte Sorte, nemlich Schwarzbrod, zu haben sein, von dessen Güte im Verhältniß zur Größe man sich überzeugen wird.

Rösler, sen.,
Reusche-Straße Nr. 3.

Kalk-Anzeige.

Der durch seine Güte bekannte Kalk aus Brieg ist angekommen und in großen und kleinen Quantitäten zu verkaufen: Ursulinergasse Nr. 12 und Rosenthalerstraße in den drei Linden.

Herr v. A., welcher sich Ende vorigen Jahres bei Winzig, und zuletzt hier aufgehalten hat, wird ersucht: seinen jetzigen Wohnort **schleunigst** in den Zeitungen anzugeben.

Breslau, den 12. April 1845.

Kanarienvögel,

vorzüglich schönen Schlages, desgleichen zur jetzigen Brutzeit empfehlbare junge Weibchen und eine sehr thätig schlagende Nachtigal sind noch abzulassen. Oderthor, am Wäldchen Nr. 10, beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

Ein Kretscham nahe bei Breslau ist zu verkaufen; Näheres im Bierkeller Schuhbrücke Nr. 34.

---

36 Schock gute Rohrschoben stehen bei dem Dom. Klein-Comrove bei Trebnitz zum Verkauf.

Eine längliche kleine, viereckige Dose von Horn, auf deren Deckel einige Hunde eingezeichnet sind, ist verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbige in Nr. 8 auf dem Blücherplatz im zweiten Stock, gegen eine Belohnung abzugeben.

Zu verkaufen:

ein sogenannter Jagdwagen mit Verdeck und Koffern, Junkernstraße Nr. 31.

Demoisell's die in Gold und Silber sticken, finden fortdauernde Beschäftigung „Vorwerks-Gasse Nr. 3" und können sich dort täglich von 12 bis 2 Uhr, eine Treppe hoch, melden.

Vorzügliche Centifolien-Rosensträucher und vollkommene Christbeersträucher sind billig zu haben: Klosterstraße Nr. 58.

Zu verkaufen:

ein Paar Füchse, Langschwänze, gut eingefahren und fehlerfrei, Junkernstraße 31.

Julius Jäger und Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 4, halten stets ein großes Lager von guter **Sackleinwand** und **Drillich,** so wie dergleichen gut genähte fertige Säcke zu billigen Preisen.

Nikolaistraße Nr. 4 ist eine möblirte Stube für einen Herrn zu vermiethen.

Matthiasstraße Nr. 82 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß für den festen Preis von 75 Rthl., sowie ein kleineres Quartier für 36 Rthl. zu vermiethen und beide auf Johanni c. zu beziehen.

Zwei freundliche Wohnungen vorn heraus sind 1 und 2 Stiegen auf der Herrenstraße Nr. 13 an stille Familien zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere Ring Nr. 10/11 im Speisekeller.

Eine Wohnung, 1 Treppe hoch, enthattend 2 Stuben und Küche ist für diese Johanni im Storch, Wallstraße, zu vermiethen und zu beziehen.

Im goldnen Löwen am Tauenzien-Platze ist eine Wohnung von 3 Zimmern im 1. Stock nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen

ein kleines Gewölbe, wie auch ein Hausladen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 10, eine Treppe.

Schweidnitzer-Straße Nr. 37, im Meerschiff, ist eine gut möblirte Stube vom 1. Mai ab, zu haben. Das Nähere im 3. Stock daselbst, beim Schneidermeister Schöneck.

Wohnungsgesuch.

Von einem ruhigen Miether wird eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör, für Termin Johanni gesucht. Wer solche zu vermiethen hat, beliebe es Altbüßer-Straße Nr. 57, bei Herrn Bretschneider anzuzeigen.

Zu vermiethen:

die Hälfte der 2. Etage, Junkernstraße 31.

Zu vermiethen

ist ein freundliches Quartier im ersten Stock, Fischergasse Nr. 10, für 70 Rthl. und Johanni zu beziehen.

Verkaufslokale sind Graupenstraße Nr. 1 zu vermiethen.

Nikolai-Thor, Fischergasse Nr. 13 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche nebst Zubehör für Johanni zu vermiethen; Näheres eine Stiege.

Schweidnitzer Straße Nr. 10 ist der 2te Stock von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen; wenn es gewünscht wird, kann es auch getheilt werden, und ist Johanni zu beziehen.

In dem neu erbauten Hause Messergasse Nr 18 und 19 ist ein großer schöner Boden zu vermiethen.

Eine Stube vornheraus im dritten Stock ist Termino Johanni d. J. Neue Weltgasse Nr. 15 zu vermiethen.

Mehrere **kleine** und **Mittel-Wohnungen** sind noch zu vermiethen und Johanni zu beziehen Tauenzienstr. Nr. 11 (im Merkur).

Zu vermiethen

Tauenzienplatz Nr. 3 eine Wohnung von drei Stuben und 1 Küche, Johanni zu beziehen; Näheres daselbst beim Haushälter.

D. Wihl's chemische Gichtsocken und Sohlen,

welche als ein so berühmtes Mittel gegen **Gicht, kalte Füße, Frostbeulen** und andere **durch Kälte entstandenen Anschwellungen** im In- und Auslande bekannt, von **Aerzten**, als vom Königl. Geh. Hofrath Dr. **Bischof**, Professor der Heilkunde zu Bonn, vom Königl. Kreis-Physikus Dr. **Brisken** zu Elberfeld u. m. a. empfohlen und **praktisch** bewährt, sind, mit dem geschriebenen Namenszuge des Erfinders versehen, für Breslau und Umgegend ausschließlich zu haben bei **Carl J. Schreiber**, Blücherplatz Nr. 19.

Preis der Socken 1 Thlr. 20 Sgr. pro Paar, Preis der Sohlen 15 Sgr. pro Paar.

Die Socken werden des Nachts an den bloßen Füßen, die Sohlen am Tage in Schuhen und Stiefeln getragen; erstere sind hauptsächlich gegen gichtisch-rheumatische Schmerzen, Frostbeulen, Anschwellungen 2c., letztere gegen kalte Füße.

Deutsche Eisenbahnschienen-Compagnie.

(Mit Beziehung auf die statutarische Bekanntmachung vom 15. März, in der Breslauer Zeitung am 29. März d. J.)

Zweck: Schienen-Fabrikation für den deutschen Eisenbahnbau.
Kapital: 2 Millionen Thlr. Pr. Ct. oder Fl. 3,500,000 im 24 Fl.-Fuß.
Betrag jeder Aktie: 200 Thlr. Pr. Ct. oder Fl. 350 im 24 Fl.-Fuß.
Einzahlung des Aktienbetrags: Innerhalb 6 Wochen nach geschehener Anmeldung baar oder in couranten Staatspapieren zum Tagescours.
Verzinsung des Aktienkapitals: Fünf Prozent per Annum.
Veranschlagte Dividende: Sieben und ein halb Prozent, exclusive Zinsen. NB. Bei der Ertragsberechnung ist der Verkaufspreis der Schienen **zu 4½ Thlr.** per Centner franco Eisenbahn angeschlagen, also 20 Prozent niedriger als er gegenwärtig ist.
Zinsen- und Dividenden-Erhebung: Jährlich, am 31. März, in **Berlin** (bei Herren Anhalt und Wagener), in **Frankfurt** (bei Herren B. Metzler sel. Sohn und Cons.), in **Augsburg** (bei Heren Joh. Lorenz Schäzler) und in **Hildburghausen** bei der Hauptkasse der Compagnie, je nach dem Willen der Aktionairs.
Fabrikationspreis der Schienen: 3 Thlr. 11 Sgr. Pr. Ct. oder 5 Fl. 52½ Kr. im 24 Fl.-Fuß per Ctr. Zollgewicht. Er ist durch die Accordpreise für die Roh-Stoffe auf 50 Jahre sicher gestellt.
Angenommener Verkaufspreis, welcher der **Ertragsberechnung zur Grundlage dient:** 4½ Thlr. Pr. Ct. per Ctr.
Gegenwärtiger Schienenpreis: 5½ Thlr. Pr. Ct. oder 9⅔ Fl. im 24 Fl.-Fuß nach Mainz, Magdeburg, Leipzig geliefert.
Materialbeschaffung: Gesichert durch Accord auf 50 Jahre.
Errichtung der Werke: a) bei Neuhaus neben den Steinkohlengruben; b) bei Könitz neben den Eisenbergwerken.
Domizil: Hildburghausen im Herzogthum Meiningen.
Communikation: Durch Staatsvertrag ist die Führung einer **Eisenbahn** zu den Kohlen- und Eisenwerken bei **Neuhaus** beschlossen. Es kommen die Compagnie-Werke dadurch in den Mittelpunkt des deutschen Eisenbahnnetzes zu liegen.
Privilegien; Werthvolle Privilegien sind von den Staatsregierungen von Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Rudolstadt ertheilt worden.
Emissionspreis der Aktien: Al pari bei Anmeldungen vor dem **1 Mai;** mit **5** (und eventuell **10**) Prozent **Aufgeld** bei **späteren** Anmeldungen.
Anmeldungen zur Betheiligung: Sie sind schriftlich an das **Direktorium in Hildburghausen zu richten.**

Die Besorgung der Einzahlungen auf

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien, Berlin-Hamburger Eisenbahn-Aktien

übernimmt bis incl. den 20sten dieses Monats gegen billige Provision.

Adolph Goldschmidt.

Das en gros- und en détail-Strohhut-Lager von A. Hamburger u. Comp.,

Reuschestraße Nr. 2 (früher Elisabethstraße Nr. 5),
ist sowohl für Damen, als auch für Mädchen und Knaben für bevorstehende Saison mit dem Neuesten und Geschmackvollsten aufs Reichhaltigste assortirt.



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,

anerkannte Mittel, sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen,** als auch durch dessen Gebrauch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern, und den **Grund** zu dem schönsten Haarwuchse zu legen, empfiehlt à Flacon 25 Sgr.;

E. E. Aubert,
alleiniger Erfinder und Verfertiger,
Bischofsstraße, Stadt Rom.



Trockene Eichen- und Aspen-Bohlen

wie auch **Mahagoni-Holz** in Blöcken empfiehlt billigst:
A. Heidenreich's Wwe., Taschenstraße Nr. 12.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingerichtetes, rentirendes **Spezerei-Waaren-Geschäft**, in einer nicht unbedeutenden Kreisstadt Niederschlesiens, steht wegen Veränderung des Besitzers, sofort zum Verkauf und Uebernahme. Das Nähere hierüber ertheilen **E. W. Burchardt u. Comp.** in Löwenberg.

In Pleischwitz bei Breslau

liegen zum Verkauf 90 beschlagene Eichen-Klötzer zu 30—40 Fuß Länge und 12—16 Zoll Stärke; 40 unbeschlagene Eichen-Klötzer, diesen Winter gefällt, und eine große Menge trockener Eichen-Bohlen von 8—16 Fuß Länge und 1½—3 Zoll Stärke.

Düngergips-Offerte.

Die früher im Wasserkretscham hiesigen Ortes gewesene Niederlage von Düngergips ist aufgehoben. Ich habe nunmehr den Verkauf des Neuländer Düngergipses, welcher in obigem Lokale bewirkt wurde, übernommen, und empfehle mich den Herren Kosumenten zu geneigter Abnahme ganz ergebenst.

Schweidnitz, den 12. April 1845.

Zirkel,
Gastwirth in Rosenthal,

Aus der renommirten

Kunstfärberei, Druck-, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt des C. G. Schiele in Berlin

sind die **Stoffe** der **Rezipisse** nachstehender **Nummern**, schönstens gefärbt, **den neuen Stoffen ganz gleich** kommend, mit gestriger Post, als:

2601.	**2602.**	**2603.**	**2604.**
2605.	**2606.**	**2607.**	**2608.**
2609.	**2610.**	**2611.**	**2612.**
2613.	**2614.**	**2615.**	**2616.**
2617.	**2618.**	**2619.**	**2620.**
2621.	**2622.**	**2623.**	**2624.**
2625.	**2643.**	**2644.**	**2645.**

angekommen und liegen zur **gefälligen Ansicht** und **Abholung** bereit.

Gleichzeitig bemerke ich noch, wie jetzt wöchentlich zwei Transporte zu färbender Stoffe an obgedachte Kunstfärberei befördert werden, und dadurch eine weit schnellere Bedienung möglich wird.

Die Haupt-Expedition
am Neumarkt Nr. 38, 1. Etage.

1000 Scheffel
Samen-Hafer verkauft das Dominium Jackschenau, Breslauer Kreises.

!!! Avis !!!

Da ich jetzt, nachdem ich mein Geschäft bereits aufgegeben habe, von vielen meiner geschätzten auswärtigen Kunden noch mit brieflichen Bestellungen beehrt werde, so habe ich solche sämmtlich an die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung des Hrn. **Emanuel Hein**, Ring Nr. 27, zur Effektuirung übergeben und zeige dies der Kürze wegen hierdurch an.

Da ich mich als Sachkenner überzeugt habe, daß die Waaren, welche Hr. Emanuel Hein führt, in Betreff der Soliditä und des Geschmacks nichts zu wünschen übrig lassen, und daß die reele Bedienung zu festen Preisen mit auffallender Billigkeit vereinigt wird, so glaube ich meinen geschätzten Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen Dank auf das Beste dadurch abzustatten, wenn ich ihnen die Handlung des Herrn Emanuel Hein angelegentlichst anempfehle.

Louis Pick.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

à Flacon 4 Sgr., empfiehlt:
E. E. Aubert, Bischofsstraße, in Stadt Rom.

Saiten,

ächt Florentiner, römische und deutsche von vorzüglicher Güte empfing und empfiehlt:
Die Buchhandlung **Ignaz Kohn,**
Schmiedebrücke Nr. 16.

Runkelrüben-Samen,

in bester Qualität, offerirt:
A. Silberstein, Karlsstr. Nr. 45.

Würfel-Zucker

von Gebr. Eulner in Berlin à 6½ Sgr., 6 Sgr. und 5½ Sgr.; das Pfundpaket, großkörnigen Java-Reis, 13 Pfd. für 1 Rthlr., den Ctr. 8½ Rthlr.; Perl-Sago, das Pfd. 2½ Sgr., der Ctr. 7⅔ Rthlr.; feine Perl-Gräupchen, das Pfd. 3 Sgr., der Ctr. 9⅔ Rtlr.; so wie von der beliebten **Soda-Wasch-Seife,** 12 Pfd. für 1 Rtlr. und in Kisten zu 2—3 Ctr. à 8 Rtlr. den Ctr.;

Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Echte, neue

Veroneser Salami

empfingen in ausgezeichnet schöner Waare und empfehlen:

G. Knaus & Comp.,
Albrechtsstraße 58, dicht am Ringe.

Georginen-Anzeige.

Der Verkauf der Georginen des verstorbenen Herrn Kattunfabrikant **Hanisch,** Klosterstraße Nr. 42, findet nach wie vor statt, und werden eingehende Aufträge aufs prompteste und möglichst billig ausgeführt.

Ein im Spezereifach routinirter Commis von Auswärts sucht eine anderweitige Stellung. Das Nähere hat Herr Kaufmann Brichta, Schuhbrücke Nr. 77 in Breslau, die Güte mitzutheilen.

4 Stück gemästete Ochsen stehen auf dem Dominium Bogschütz bei Oels zum Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 13. April. Hotel zum weißen Hr. Reg.-Präsid. v. Witzleben a. Liegnitz. Hr. Gr. v. Strachwitz a. Lassoth. Hr. Landrath Gr. v. Matuschka u. Hr. Rentmst. Link aus Hirschberg. Hr. Forstinsp. Schrodt a. Siemianowitz. Hr. Tonkünstler Heindel a. Sondershausen. HH. Kaufl. Sternberg a. Würzburg, Lonski a. Frankenstein. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Part. Gr. v. Wartensleben a. Kl. Linde. Hr. Amtsr. Bendemann aus Jakobsdorf. HH. Entrepreneur Schulze u. Rechnungsführ. Cretius a. Bunzlau. HH. Entrepreneur Hennig u. Kandidat Bothius a. Berlin. Hr. Lieut. v. Bethacke a. Krotoschin. HH. Kaufl. Hebensperger a. Mainz, Thury a. Freistadt, Tietzen a. Liegnitz. Hotel zu den drei Bergen: Herren Kaufl. Döring a. Frankfurt a. O., Hentschel a. Frankfurt a. M., Cohn u. Banq. Praus a. Liegnitz. HH. Erbscholz Richter u. Kandidat Borrman a. Herzogswaldau. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Friedländer a. Neuland. Hr. Künstler Gormann a. Berlin. Hr. Beamter Barychnikoff a. Petersburg. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Kaufl. Cohn a. Leipzig, Prager u. Haase a. Rybnik, Prager a. Beuthen, Birawer a. Gleiwitz. Hr. Maler Hug a. Zürich. Hr. Gärtn. Grollmus aus Bautzen. Hr. Partik. Hancke a. Neisse. — Weißer Storch: Hr. Gutsb. Woy a. Nd. Glauche. HH. Partik. Vetter u. Fabrikant Leuchter a. Schweidnitz. Hr. Kaufm. Cohn a. Hainau. HH. Apothek. Hirsch, Buchhdl. Reisner u. Weigmann aus Waldenburg. — Hotel de Saxe: HH. Lieut. Seeliger aus Oels, Gentner a. Kempen, Keitsch a. Paulsdorf. Hr. Kaufm. Jaffa aus Bernstadt. — Goldener Löwe: Hr. Gutsb. v. Bock aus Hartha. Hr. Kaufm. Vogt a. Hirschberg. — Goldener Baum: Hr. Holzhdl. Knappe a. Krotoschin. — Kronprinz: Hr. Redakt. d. Breslauer Figaro, Michaelson, a. Berlin. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Heilbronn a. Ratibor, Löwin aus Liegnitz. — Goldener Hecht: Hr. Kaufm. Cohn a. Liegnitz.

Privat-Logis. Ritterplatz 8: HH. Gutsbesitzer Bar. v. Lüttwitz a. Lossen, Jentsch a. Oberkehle.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 11. April 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95½	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111¼
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld		95⅚
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 11/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½		—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½		97⅔
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98 7/12	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

13. April 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 7, 60	+ 5, 8	+ 2, 8	1, 2	22° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8, 24	+ 6, 4	+ 5, 2	2, 2	12° NW	"
Mittags 12 Uhr.	8, 36	+ 6, 9	+ 6, 0	2, 6	15° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 40	+ 7, 2	+ 6, 8	2 7	14° NW	"
Abends 9 Uhr.	8, 64	+ 7, 0	+ 5, 4	1, 2	6° SO	"

Temperatur: Minimum + 2, 8 Maximum + 6, 8 Oder + 5, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 14. April.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.